Nr. 32 Jahrgang 5 Preis 15 Pfg. Dienstag, den 7 Februar 193[illegible]

Westfälischer Beobachter

Bielefelder Beobachter Herforder Beobachter Mindener Beobachter

Nationalsozialist. Tageszeitung für Westfalen-Nord

Geschäftsstelle Herford, Hämelingerstraße 6. Fernruf Herford 3068. Bielefeld: Fernruf 1468 — Verlag und Rotationsdruck Bacmeister, Herford. Erscheint werktags. Bezugspreis monatlich 2.00 RM. und Bestellgeld. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen an. Zusendung durch Kreuzband 1.50 RM. mehr. — Bei höheren Gewalten, Streiks, Betriebsstörung besteht für den Verlag keine Verpflichtung zur Rückzahlung des Bezugspreises. Postversand Herford

Für Freiheit und Brot

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Millimeterzeile 32 mm breit 15 Pfg. Lokalzeilenpreis 10 Pfg. Reklamen Millimeterhöhe 95 mm breit 50 Pfg. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Ermäßigungen nach Tarif. Bei Konkursen, Klagen und Mahnberichtigungen fällt vereinbarter Rabatt fort. Erfüllungsort: Herford. — Für unverlangte Manuskriptsendungen wird keine Garantie geleistet. Postscheckkonto: (Westfälischer Beobachter, Herford) Hannover Nr. 19573.

Verordnung des Reichspräsidenten:

Zum Schutze des deutschen Volkes!

Scharfe Maßnahmen gegen die volkszersetzende Hetze in der Presse und Versammlungen
Der marxistischen Lügenfront wird das Handwerk gelegt werden!

Berlin, 7. Februar. Nachdem die Uebernahme der Regierungsführung durch die NSDAP der marxistischen Hetzpresse und ihren bürgerlichen Nachbetern zunächst den Atem verschlagen hatte, glauben die volksfremden Drahtzieher dieser deutschgeschriebenen Publikationsorgane internationaler Interessen offenbar jetzt die Uebergangstage der Einarbeit der Ministerien als Dauerzustand der neuen politischen Verhältnisse ansehen zu dürfen.

Die Federn der jüdischen Hetzer in den Redaktionsstuben beginnen sich wieder zu rühren, um zu ihren üblen Gewohnheiten der letzten Jahre zurückzukehren und ihr Gift aufs neue gegen alles Nationale in Deutschland zu verspritzen.

Wir haben bereits zum Ausdruck gebracht, daß die jetzige Regierung des nationalen Zusammenschlusses, an deren Spitze unser Führer getreten ist, um endlich das große Werk der nationalen Erhebung auch staatspolitisch einzuleiten, keine nationalsozialistische Regierung ist. **Wenn aber die internationalen Hetzer glauben, unter der neuen Regierung ihr bisheriges volksfeindliches und volkszersetzendes Treiben ungestraft weiterführen zu können, dann täuschen sie sich.** Das deutsche Volk, das bereit ist, den Weg des Wiederaufbaues der Nation mit der nationalen Regierung zu gehen, kann nicht dulden, daß dieser Weg von volksfremden Elementen unterwühlt und sabotiert wird.

Es ist deshalb dafür gesorgt worden, daß auch diesem geistigen Terror der antinationalen Lügenfront das Handwerk gelegt und den Drahtziehern zum Bewußtsein gebracht wird, daß eine neue Zeit in Deutschland angebrochen ist. Die gesetzlichen Handhaben, die zu einem solchen nicht mehr aufschiebbaren Vorgehen gegen die volksverräterischen Hetzer in Wort und Schrift benötigt werden, sind nunmehr erlassen. Versammlungen und Presse sind öffentliche Einrichtungen, die auch in geistiger Hinsicht dem Schutze des Staates unterstellt sind, der die Pflicht hat, die volkszerstörende antinationale Verhetzung aus ihnen fernzuhalten und zu unterbinden. Je schärfer hier durchgegriffen wird, um so besser für das deutsche Volk und seinen Wiederaufstieg.

*

Die vom 4. Februar datierte, auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung erlassene Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Volkes ist heute veröffentlicht.

Versammlungen und Aufzüge

Oeffentliche politische Versammlungen sowie alle Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel sind **spätestens 48 Stunden** vorher unter Angabe des Ortes, der Zeit und des Verhandlungsgegenstandes der Ortspolizeibehörde **anzumelden.** Sie können im Einzelfall verboten werden, wenn nach den Umständen eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu besorgen ist. Statt des Verbots kann eine Genehmigung unter Auflagen ausgesprochen werden. Zuständig sind, soweit die obersten Landesbehörden nichts anderes bestimmen, die Ortspolizeibehörden. Ausgenommen sind Veranstaltungen nicht politischer Art. Ein Verbot kann nach den Bestimmungen des Landesrechts angefochten werden, die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung.

Oeffentliche politische Versammlungen sowie Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel können aufgelöst werden, wenn in ihnen zum **Ungehorsam gegen Gesetze** oder rechtsgültige Verordnungen oder die innerhalb ihrer Zuständigkeit getroffenen Anordnungen der verfassungsmäßigen Regierung oder der Behörden aufgefordert oder angereizt wird oder wenn in ihnen **Organe, Einrichtungen, Behörden oder leitende Beamte des Staates beschimpft oder böswillig verächtlich gemacht werden** oder wenn in ihnen eine **Religionsgesellschaft** des öffentlichen Rechts, ihre Einrichtungen, Gebräuche oder Gegenstände ihrer religiösen Verehrung beschimpft oder böswillig verächtlich gemacht werden oder wenn in ihnen zu einer **Gewalttat** gegen eine bestimmte Person oder allgemein zu **Gewalttätigkeiten** gegen Personen oder Sachen aufgefordert oder angereizt wird, wenn sie nicht angemeldet oder wenn sie verboten sind oder wenn von den Angaben der Anmeldung absichtlich abgewichen oder wenn einer Auflage zuwider gehandelt wird.

Die Polizeibehörde ist befugt, in jede öffentliche Versammlung Beauftragte zu entsenden.

Der Reichsminister des Innern kann allgemein oder mit Einschränkungen für das ganze Reichsgebiet oder einzelne Teile Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzüge sowie das Tragen einheitlicher Kleidung, die die Zugehörigkeit zu einer politischen Vereinigung kennzeichnet, verbieten und für Zuwiderhandlungen Gefängnisstrafe oder Geldstrafe, allein oder nebeneinander, androhen.

Gegen die Hetze in der Presse

Druckschriften, deren Inhalt geeignet ist, **die öffentliche Sicherheit oder Ordnung zu gefährden,** können polizeilich beschlagnahmt und eingezogen werden. Zuständig sind, soweit die obersten Landesbehörden nichts anderes bestimmen, die Ortspolizeibehörden. Periodische Druckschriften können verboten werden, wenn durch ihren Inhalt die Strafbarkeit einer der in den Paragraphen 81—86, 92 Nr. 1 des Strafgesetzbuches oder in den Paragraphen 1—4 des Gesetzes gegen den **Verrat militärischer Geheimnisse** bezeichneten Handlungen begründet wird; wenn in ihnen zum **Ungehorsam gegen Gesetz** oder rechtsgültige Verordnungen aufgefordert wird oder begangene Gewalttätigkeiten verherrlicht werden; wenn in ihnen zu einem **Generalstreik** oder zu einem Streik in einem lebenswichtigen Betriebe aufgefordert oder angereizt wird; wenn in ihnen **Organe, Einrichtungen, Behörden oder leitende Beamte des Staates beschimpft oder böswillig verächtlich gemacht werden;** wenn in ihnen eine **Religionsgesellschaft** oder deren Einrichtungen und Gebräuche beschimpft oder böswillig verächtlich gemacht werden; wenn in ihnen offensichtlich unrichtige Nachrichten enthalten sind, deren Verbreitung geeignet ist, **lebenswichtige Interessen des Staates zu gefährden;** wenn als verantwortlicher Schriftleiter jemand bestellt oder benannt ist, der nicht oder nur mit besonderer Zustimmung oder Genehmigung strafrechtlich verfolgt werden kann.

Die Dauer des Verbots

darf bei Tageszeitungen vier Wochen, in anderen Fällen sechs Monate nicht überschreiten. Diese Beschränkung fällt fort, wenn eine periodische Druckschrift, die auf Grund dieser Verordnung bereits zweimal verboten war, innerhalb dreier Monate nach dem ersten Verbot erneut verboten wird; in diesem Falle darf die Dauer des Verbots bei Tageszeitungen sechs Monate, in anderen Fällen ein Jahr nicht überschreiten. Das Verbot umfaßt auch die in demselben Verlag erscheinenden Kopfblätter der Zeitung sowie jede angeblich neue Druckschrift, die als ihr Ersatz anzusehen ist. Zuständig für das Verbot sind die obersten Landesbehörden oder die von ihnen bestimmten Stellen. Gegen das Verbot ist binnen zwei Wochen die Beschwerde an einen vom Präsidium zu bestimmenden Senat des Reichsgerichts gegeben. Die Beschwerde hat kein aufschiebende Wirkung.

Sammlungen zu politischen Zwecken

Die obersten Landesbehörden oder die von ihnen bestimmten Stellen können verbieten, daß Geld- oder Sachspenden zu politischen Zwecken oder zur Verwendung durch politische Organisationen von Haus zu Haus, auf Straßen oder Plätzen, in Gast- oder Vergnügungsstätten oder an anderen öffentlichen Orten eingesammelt werden; das Verbot kann auf einzelne Sammlungen oder die Sammlungen bestimmter Vereinigungen beschränkt werden. Sammlungen, die in Versammlungen oder im Zusammenhang mit ihnen am Versammlungsort stattfinden sowie Sammlungen von Haus zu Haus, die sich auf Mitglieder der sammelnden Organisation beschränken, sind zulässig.

Die weiteren Abschnitte der Verordnung enthalten Straf- und Schlußbestimmungen, die wir morgen veröffentlichen werden.

Kommunistenüberfall auf einen nationalsozialistischen Leichenzug / Ein SA-Kamerad getötet Sechs schwer verletzt

Duisburg, 7. Februar. Die Beerdigung des am vergangenen Mittwoch bei den roten Ueberfällen in Homberg getöteten Nationalsozialisten Paffrath gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung. Aus allen Teilen der Nachbarschaft waren die SA.- und SS.-Männer auf Lastkraftwagen überaus zahlreich herbeigeeilt.

Als der Trauerzug von der Geschäftsstelle der NSDAP. in der Goldstraße, wo die Leiche Paffraths aufgebahrt war, in die Kremerstraße einbog, die an einem Bahngelände entlangführt, **wurde plötzlich von der Bahnseite aus einem stillgelegten Fabrikbetrieb eine Salve in die Menge hineingefeuert.** Bald war auch die Polizei, die mit Stahlhelmen und Karabinern ausgerüstet war, **zur Stelle** und begab sich **auf die Suche nach den versteckten** Schützen.

Von den Schüssen wurden ein Nationalsozialist getötet und sechs andere zum Teil schwer verletzt.

Die Angreifer haben auch eine Handgranate in die Menge geschleudert.

Nach Wiederherstellung der Ruhe konnte sich der Zug zum Waldfriedhof begeben. Von polizeilicher Seite sind nähere Einzelheiten zur Stunde noch nicht zu erfahren.

Preußischer Landtag aufgelöst!

Verordnung zur Herstellung geordneter Regierungsverhältnisse in Preußen
Der Drei-Männer-Ausschuß beschloß die Auflösung

Berlin, 7. Febr. Der Reichspräsident hat auf Grund des Artikels 48, Abs. 1, der Reichsverfassung folgendes verordnet:

§ 1

Durch das Verhalten des Landes Preußen gegenüber dem Urteil des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich vom 25. Oktober 1932 ist eine Verwirrung im Staatsleben eingetreten, die das Staatswohl gefährdet.

Ich übertrage deshalb bis auf weiteres dem Reichskommissar für das Land Preußen und seinen Beauftragten die Befugnisse, die nach dem erwähnten Urteil dem Preußischen Staatsministerium und seinen Mitgliedern zustehen.

§ 2

Mit der Durchführung dieser Verordnung beauftrage ich den Reichskommissar für das Land Preußen.

§ 3

Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 6. Februar 1933.

Der Reichspräsident: ges. v. Hindenburg.
Für den Reichskanzler: gez. v. Papen,
Stellvertreter des Reichskanzlers.

Nach dieser Verordnung des Reichspräsidenten besteht das in der Preußischen Verfassung vorgesehene Drei-Männer-Kollegium nunmehr aus dem **Reichskommissar von Papen** (anstelle des Ministerpräsidenten Braun), dem **Landtagspräsidenten Kerrl** und dem **Staatsratspräsidenten Adenauer.**

Dieser Drei-Männer-Ausschuß hat gestern abend nach 2stündiger Sitzung mit den Stimmen des Reichskommissars von Papen und des Landtagspräsidenten Kerrl die Auflösung des Preußischen Landtages zum 4. März beschlossen. Der Präsident des Staatsrates Dr. Adenauer beteiligte sich an der Abstimmung **nicht, mit der Begründung,** daß er die Verordnung des Reichspräsidenten für verfassungswidrig halte.

Die Tatsache der Auflösung des Landtages mit Wirkung zum 4. März hat zu verschiedenen Mißdeutungen Anlaß gegeben. Nach Informationen aus amtlichen Quellen können wir dazu noch mitteilen, daß die Auflösung zum 4. März nicht etwa wegen des Freifahrtrechtes und der Zahlung der Diäten der Abgeordneten be-

schossen wurde, sondern nur im Interesse des Preußischen Staates und der preußischen Steuerzahler, die dadurch eine Zahlung von 68 Millionen Reichsmark an die Reichsbahn ersparen.

Kanzler Hitler im Rundfunk

Programmatische Ausführungen des Regierungschefs

Berlin, 7. Februar. (Eig. Drahtmeldung). Am Freitag, dem 10. Februar, abends, findet im Berliner Sportpalast eine Versammlung der NSDAP. statt,

auf der der Führer grundsätzliche Ausführungen machen und das Programm seines Kabinetts entwickeln wird. Diese Rede Adolf Hitlers wird auf alle deutschen Sender übertragen werden.

An dieser Stelle weisen wir nochmals darauf hin, daß der Führer als Reichskanzler kein Gehalt bezieht. Er hat, da er sich als Schriftsteller sein Einkommen selbst verdient, auf seine Bezüge als Reichskanzler Verzicht geleistet.

Hiermit hat Adolf Hitler selbst von höchster Stelle aus ein leuchtendes Beispiel nationalsozialistischer Gesinnung gegeben, deren einziges Ziel in all den Jahren ihres Kampfes der selbstlose Dienst und der bedingungslose Einsatz der ganzen Person im Dienste des Vaterlandes ist. Die November-Parteien haben immer das Gegenteil getan. Die Uebernahme der Macht war ihnen eine willkommene Gelegenheit zur Versorgung ihrer Bonzen mit fetten Posten und höchsten Gehältern.

Obwohl dem Volke infolge der roten Mißwirtschaft das Wasser bis zum Halse steht, schämt sich die sogenannte Preußische „Hoheitsregierung" (Braun-Severing-Hirtsiefer) nicht, ihre hohen Gehälter weiterzubeziehen, ohne positive Arbeit zu leisten.

Kein Wunder, daß die Presse der Novemberlinge jetzt von dem hochherzigen Verzicht Adolf Hitler auf alle seine Bezüge kein Wort berichtet, sie den Lesern unterschlägt oder nur als Bagatelle hinstellt.

Hitler heute wieder in Berlin

Berlin, 7. Febr. Reichskanzler Hitler wird heute wieder in Berlin eintreffen. Am Sonnabend wird er bei der Eröffnung der Deutschen Automobilausstellung eine kurze Ansprache halten.

Angst vor der Stimme des Volkes

Hessischer Landtag und Bremer Bürgerschaft lehnen die nationalsozialistischen Auflösungsanträge ab

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 7. Febr. Nachdem die November-Parteien im Preußischen Landtag ihre Angst vor einer Befragung des Volkes unter Beweis gestellt haben, sind nun zwei weitere Landtage diesem Beispiel gefolgt.

Die gestrige außerordentliche Tagung des **Hessischen Landtages** in Darmstadt endigte mit der Ablehnung des nationalsozialistischen Antrages auf Landtagsauflösung. Mit einer Stimme Mehrheit wurde der Antrag abgelehnt. Sämtliche November-Parteien hatten sich anstatternd zusammengefunden, um eine Befragung des hessischen Volkes zu verhindern. Besonders jämmerlich war die Rolle der Kommunisten, die vor ganz kurzer Zeit noch einen Antrag auf Auflösung des Landtages gestellt hatten. Dieser Antrag war bis jetzt noch nicht zur Behandlung gekommen, da der Landtag noch nicht zusammengetreten war.

In der gestrigen Sitzung zogen die Bolschewisten ihren eigenen Antrag zurück und stimmten gegen den nationalsozialistischen Auflösungsantrag.

Besonders bezeichnend ist ferner die Ablehnung des nationalsozialistischen Antrags, der die Zahl der Abgeordneten von 70 auf 48 herabgesetzt haben wollte. Dieser Antrag war **sachlich begründet, da dem hessischen Volk durch Verringerung der Abgeordnetenzahl außerordentliche Kosten erspart würden.** Auch hier stimmten die November-Parteien in schöner Eintracht gegen den nationalsozialistischen Antrag.

In der gestrigen Sitzung der **Bremer Bürgerschaft** beantragten die Nationalsozialisten Dringlichkeitserklärung für ihren Auflösungsantrag. Die Dringlichkeit wurde von den November-Parteien abgelehnt. Der Antrag wird auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gestellt werden. Bei der Angst vor Neuwahlen der schwarz-rot-goldenen Parteien ist allerdings eine Auflösung nicht zu erwarten.

Hochverräterisches Material bei den Kieler Kommunisten beschlagnahmt

Kiel, 7. Febr. Wie gemeldet, sind Ende voriger Woche bei der hiesigen KPD die Parteiräume, Funktionärwohnungen usw. polizeilich durchsucht worden. Dabei wurde umfangreiches Material gefunden. Wie das Kieler Polizeipräsidium jetzt mitteilt, sind u. a. auch Schriften mit hochverräterischem Inhalt und Funktionärzeitungen des verbotenen Rotfront-Kämpferbundes beschlagnahmt worden. In einem Einzelfall wurde auch eine Anzahl von Gewehrpatronen gefunden. Gegen die Schuldigen ist ein Strafverfahren eingeleitet worden.

Zwei Millionen Mark Steuergelder von der marxistischen Preußen-Regierung für ihre Parteizwecke unterschlagen!

Der schamloseste Korruptionsskandal des Novembersystems aufgedeckt — Tatbestand des Diebstahls gegeben — Sofortiger Eingriff des Staatsanwalts unvermeidlich

München, 7. Februar. (Eigene Drahtmeldung). Das vom Ministerialdirektor des damaligen Preußischen Innenministeriums Dr. Nobis unterzeichnete protokollarische Dokument, das durch den Fraktionsführer der NSDAP. Pg. Kube im Preußischen Landtag an das Licht der deutschen Oeffentlichkeit gezogen wurde,

enthüllt den ungeheuerlichsten Korruptionsskandal, den die deutsche Nachkriegsgeschichte bisher kennt.

Dieses Dokument erbringt den unwiderleglichen Beweis dafür, **daß die Parteien der marxistischen Preußenregierung Millionenbeträge aus den Steuergroschen des Volkes veruntreut haben,** um sie zur Wahlpropaganda für sich selbst, bezw. zu unkontrollierbaren Parteizwecken zu verwenden. Diese unerhörte, selbst in der politischen Geschichte des nachnovemberlichen Deutschland einzig dastehende Handlungsweise,

ist ein glatter Diebstahl am steuerzahlenden Volke.

In derselben Zeit, in der das Heer der deutschen Arbeitslosen, in der Millionen deutscher Bauern, Mittelständler und Handwerker einen Verzweiflungskampf um ihr Leben führen, in derselben Zeit, in der ihnen der marxistische Staat durch die Steuerschraube erbarmungslos die letzten Groschen herauspreßte und ihnen die Grundlage ihrer Existenz vernichtete

wurden von dieser Regierung Braun-Severing durch einen Beschluß Gelder aus der Staatskasse den koalierten Novemberparteien unmittelbar für ihre Wahlpropaganda zur Verfügung gestellt und 2 Millionen Steuergelder entwendet.

Die Schlichtung des Streites um die Beute dieser Millionen-Erleichterung der Staatskasse **wurde dem Genossen Severing vertrauensvoll überlassen, der mit vollen Händen austeilte und vermutlich dafür gesorgt hat, daß seine marxistischen Klassenkämpfer nicht zu kurz kamen.**

Es sind Beweisstücke in den Akten dafür vorhanden, daß insbesondere auch Staatsgelder in großen Summen an solche anrüchigen Persönlichkeiten des politischen Lebens verteilt worden sind, deren traurige Rolle als Spaltpilze der nationalen Bewegung der Oeffentlichkeit bekannt sind. **Daß diese Subjekte damals noch die Stirn hatten, diejenigen Männer,** die diese nunmehr einwandfrei festgestellten Zusammenhänge öffentlich behaupteten, vor Gericht zu zitieren, sei zunächst nur angedeutet.

Die Trockenlegung dieses marxistischen Korruptionssumpfes, die von den zuständigen Stellen der nationalen Regierung in die Hand genommen ist, wird Dinge zu Tage fördern, die dem deutschen Volke erschreckend die Augen darüber öffnen, was in Deutschland unter der Herrschaft der Novemberparteien möglich war.

Daß sich die verantwortlichen Minister in Preußen über die Unrechtmäßigkeit ihres unverantwortlichen Handelns völlig klar sind, geht einwandfrei aus dem Beschluß hervor, die von den Koalitionsparteien entwendeten **Gelder einem Fond zu entnehmen, der der Nachprüfung durch die Oberrechnungskammer nicht unterliegt,** sowie aus der dienstlichen Anweisung des Ministerpräsidenten Braun, das Protokoll über den Verlauf dieses gesetzwidrigen Ministerbeschlusses dem Geschäftsgang zu entziehen und ihm persönlich zu übergeben.

Der Tatbestand des Diebstahls von Steuergeldern liegt hier offen zu Tage. Das deutsche Volk darf erwarten, daß diese Tat durch rücksichtslose Anwendung der Gesetze unverzüglich ihre Sühne findet.

Unabhängig davon wird das Volk sein Urteil über diese marxistischen Volksbetrüger am 5. März vollziehen.

Schluß mit der Fremdenlegion Moskau!

Wiederum schwere Ausschreitungen im ganzen Reich — Severinghorden und Moskaugesindel provozieren in Staßfurt — Überall verletzte Nationalsozialisten

Staßfurt, 7. Februar. Im Zusammenhang mit dem Anschlag auf den Staßfurter Bürgermeister Kasten, der Sozialdemokrat war, kam es im Laufe des Sonntag wiederholt **zu Ausschreitungen des Reichsbanners und der Kommunisten, die von außerhalb Verstärkungen herbeigeholt hatten und an verschiedenen Stellen der Stadt Ueberfälle auf Nationalsozialisten verübten, bei denen auch Schüsse fielen.** Im benachbarten Löderburg kam es ebenfalls zu einem schweren Zusammenstoß, bei dem von kommunistischer Seite 15 Schüsse abgegeben wurden. Ein Nationalsozialist wurde verletzt.

Sofort nach der Tat wurde die Mordkommission aus Magdeburg verständigt, die alsbald zur Stelle war. Bei der Untersuchung fiel der Verdacht auf drei Schüler, von denen nur der Gymnasiast Matthes als Täter infrage kommen konnte. Man konnte seiner jedoch zunächst nicht habhaft werden.

Die Nationalsozialisten rückten sofort von der Tat ab und erklärten, daß sie diese unter keinen Umständen billigten. Sie versprachen, im Falle des Auftauchens des Täters diesen sofort der Polizei zu übergeben. Am Sonntag früh um 6.30 Uhr erschien der Kreisleiter Wienecke der NSDAP bei der Polizei mit dem Gesuchten, der sofort in Haft genommen wurde.

Obwohl der Verhaftete die Tat leugnet, verdichteten sich die Verdachtsmomente bei seiner Vernehmung so sehr, daß an seiner Schuld kein Zweifel mehr bestehen kann. Der Täter ist nicht Angehöriger der NSDAP.

16 verletzte Nationalsozialisten

Düsseldorf, 7. Februar. Auf der Rückfahrt von Leverkusen nach Düsseldorf wurden am Sonntag abend gegen 20 Uhr vier offene Lastkraftwagen, die mit Angehörigen der NSDAP besetzt waren, an der Eintracht- und Kölnerstraße aus Fenstern heraus beschossen. Dabei erhielt der Führer eines nationalsozialistischen Sturmbannes einen Kopfschuß.

Am Oberbilker Markt wurden eine Anzahl Schüsse auf das Restaurant Ratskeller abgegeben. Eine Frau wurde am Arm verletzt. — **Bei einer Schießerei der Kommunisten gab es sechs Verletzte, darunter zwei Schwerverletzte.**

Barby, 7. Februar. Anläßlich eines Aufmarsches der SA wurden zwei SA-Männer hinterrücks von Kommunisten niedergestochen. Sie mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

München, 7. Februar. Bei einem nationalsozialistischen Propagandamarsch durch München kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zu Zusammenstößen. **Am Edlinger Platz griffen Kommunisten die Zugteilnehmer mit Messern an, Drei Nationalsozialisten wurden dabei verletzt.** Auch einer der Täter wurde bei der Abwehr durch Polizeibeamte verwundet. Weiter trugen zwei Polizeibeamte und ein Reichsbannermann erhebliche Verletzungen davon. Es wurden eine ganze Reihe von Verhaftungen vorgenommen.

Stettin, 7. Februar. Nach einer gemeinsamen Kundgebung von Nationalsozialisten und Stahlhelm wurde ein Trupp von SA-Männern von einer größeren Reichsbannergruppe bedrängt, so daß einer der SA-Männer aus einer Schreckschußpistole Schüsse abgab. Er wurde darauf von Reichsbannerleuten am Kopf so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Wer war Zauritz?

Berlin, 7. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Die Presse der November-Parteien behauptet, daß der in der historischen Januarnacht zusammen mit unserem SA-Sturmführer Maikowski von Kommunisten ermordete Schupoobermeister Zauritz ein Freund der Kommunisten gewesen sei. **Diese Behauptungen** werden nun **ausgestreut, um die kommunistische** Lüge zu **unterstützen, daß Zauritz von SA-Männern erschossen worden sei.**

Zur Richtigstellung können wir erklären, daß der Polizeiobermeister Zauritz ein persönlicher Freund unseres SA-Sturmführers Maikowski war und so schon allein aus diesem Grunde die erbärmlichen lügnerischen Kombinationen in sich zusammenbrechen.

Reichskommissar Rust übernimmt die Geschäfte

Berlin, 7. Febr. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat Reichskommissar Rust am Montag die Geschäfte des preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung übernommen.

Auswärtiger Ausschuß nicht vor den Wahlen

Berlin, 7. Febr. Wie wir hören, rechnet man in parlamentarischen Kreisen jetzt nicht mehr damit, daß der Auswärtige Ausschuß des Reichstages noch vor den Neuwahlen einberufen wird. Der Vorsitzende, Reichsinnenminister Dr. Frick, hatte die übrigen Parteien von dem Wunsch der Sozialdemokraten und Kommunisten auf sofortige Einberufung des Auswärtigen Ausschusses unterrichtet. Die übrigen Fraktionen haben aber den Standpunkt eingenommen, daß die Ausschußmitglieder wegen der Neuwahl anderweitig in Anspruch genommen seien und daß der Ausschuß daher vorläufig nicht tagen solle. Es bleibt jedoch bei der für heute vorgesehenen Sitzung des Ueberwachungsausschusses des Reichstages, in dem der Abg. Loebe (Soz.) den Vorsitz führt, mit der Tagesordnung „Sicherung der Wahlfreiheit" und „Weiterberatung der Osthilfe".

Die rote Pest / Abwehraktion in Dormagen — Mordkommune versucht friedliche Gemeinde zu terrorisieren — SA, SS und Polizei säubern die Straßen — SS-Mann tötlich verletzt — Kommunist in Notwehr erschossen

Dormagen, 7. Februar (Eigenbericht). Die frechen Provokationen bolschewistischer Terrorgruppen führten hier in der Freitagnacht zu einem Zusammenstoß, bei dem unser Kamerad SS.-Mann Friedrich Schreiber aus Horrem bei Köln und einer der roten Mörder in Notwehr getötet wurde.

Die Moskauer Fremdenlegionäre hatten in Dormagen zahlreiches Gesindel aus Neuß, Zons usw. zusammengeholt, um die Gemeinde zu terrorisieren. **SA. und SS. waren in Alarmbereitschaft.** Als unsere Braunhemden gegen 8.30 Uhr zum Appell angetreten waren, wurden sie von einem Landjäger darauf aufmerksam gemacht, daß der Kraftwagenführer des Postomnibus Köln—Neuß, ein Parteigenosse, von Kommunisten bedroht werde. SA. und SS. rückten sofort zur Omnibushaltestelle, wo sich die Kommune in großer Zahl angesammelt hatte. Bei Erscheinen der Braunhemden drückte sich das feige Gesindel wie immer und verschwand. **Der Kraftwagenführer bat die SA. an der Haltestelle den um 12 Uhr einlaufenden letzten Omnibus abzuwarten und ihn in die Garage zu begleiten.**

Da die roten Wegelagerer gedroht hatten, unseren Parteigenossen aus dem Wagen herauszuholen, wartete die SA. Wie inzwischen bekannt geworden war, hatte sich die Kommune in großer Zahl vor dem Hause des Antifaführers angesammelt und durch Posten gesichert. Um 12 Uhr erwartete die SA und SS den Kraftwagen und begleitete den Führer zur Garage. Auf dem Rückmarsch wurde festgestellt, daß sich an einer Straßenecke wieder zahlreiche Kommunisten angesammelt hatten. Als die SA weitermarschierte, brach aus einem Hauseingang plötzlich ein Kommunist hervor und gab auf einige vor dem Zuge hermarschierende SA-Männer zwei Schüsse ab, ohne jedoch zu treffen. Als die anderen Kameraden zur Hilfe kamen, feuerte der rote Wegelagerer nochmals fünf Schüsse in die Kolonne hinein.

Durch Bauchschuß schwer getroffen brach SS-Mann Schreiber zusammen.

SA, SS und Polizei gingen nun gemeinsam gegen die Bolschewisten vor, die sich wieder in großer Anzahl angesammelt hatten. Einer von ihnen, der mit der Pistole im Anschlag auf jeden zu schießen drohte der näher kam, wurde selber durch einen Schuß getroffen, an dessen Folgen er am Samstag gestorben ist.

Durch die geschlossene Abwehr-Aktion unserer Braunhemden dürfte dem Notmordgesindel ein für allemal die Lust vergangen sein, eine friedliche Gemeinde durch ihre aus allen Verbrecherschlupfwinkeln zusammengezogenen Terrorbanden zu beunruhigen.

In den Morgenstunden des gestrigen Sonntag ist der SS-Mann Schreiber seinen Verletzungen erlegen. Die unerträglichen kommunistischen Provokationen haben wieder das Leben eines unserer Besten gefordert. Schreiber ist Vater eines Kindes. **Seine Frau lag schwer erkrankt im Krankenhaus. Gestern ist auch sie infolge der Aufregung durch Herzschlag gestorben.**

Charakterbild eines roten Messerhelden

Dr. Leber: SPD-Abgeordneter, notorischer Schwindler, Putschist und Soldatenrat a. D.

Berlin, 7. Februar. Vor einigen Tagen ereignete sich, wie wir schon meldeten, in Lübeck ein Vorfall, der fast beispiellos ist. **Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Leber,** in dessen Begleitung sich eine Anzahl Mitglieder der Eisernen Front befanden, rempelte auf offener Straße einen Nationalsozialisten an und schlug, als sich der Nationalsozialist die Belästigungen verbat, mit seinem Kumpanen auf ihn ein. Der Nationalsozialist — es handelt sich um den Marine-Sturmmann Brüggmann — wurde dann einige Minuten später, als er einige Straßenzüge weiter wieder auf den sozialdemokratischen Abgeordneten und seine Horde stieß, angegriffen und nach den Worten des sozialdemokratischen Abgeordneten, der seinen Kumpanen zurief „Stecht zu", niedergestochen.

Pg. Brüggmann starb in wenigen Minuten an den, bei diesem marxistischen Mordüberfall erlittenen Verletzungen.

Der Sozialdemokrat Dr. Leber, der gleichzeitig Redakteur des Lübecker sozialdemokratischen Blattes ist, wurde schon kurze Zeit nach diesem unerhörten Vorfall in Haft genommen. Die SPD versuchte daraufhin durch alle möglichen Protestaktionen, sogar durch eine Streikaufforderung, die Freilassung Lebers zu erzwingen. Sie stellte sich also vor den Mörder.

Angesichts des Vorlebens und des Sündenregisters, auf das diese marxistische Kreatur zurückblicken kann, dürfte das nicht uninteressant sein. Am 2. November 1927 erschien nämlich in den „Hamburger Nachrichten" eine längere Zuschrift, die sich mit der Person des „Wunderknaben von Biesheim" — das war Dr. Julius bezw. Jules Leber — beschäftigte. In dieser Zuschrift, die von den „Hamburger Nachrichten" groß gebracht wurde, heißt es, daß der Sozialdemokrat Dr. Leber, der damals noch studierte, ohne eine Berechtigung dazu zu haben, in Leutnantsuniform in seinem Heimatort in Biesheim (Elsaß) herumstolziert sei. Bei der Revolution habe dann plötzlich eine Proklamation in der Stadt geprangt, die unterzeichnet gewesen sei mit den Worten: „Der Militärgouverneur von Freiburg, Dr. Julius Leber." Dann sei Leber aus dem Elsaß verschwunden und plötzlich als Reichstagsabgeordneter der SPD in Lübeck aufgetaucht. Dort habe er sich als ein wegen seines Deutschtums verfolgter Elsässer, der im Elsaß unter anderem aufgefallen sei, weil er die „Wacht am Rhein" gesungen habe, vorgestellt. Als dann 1921 in Lübeck eine nordische Woche stattgefunden habe und die Kurkapelle in Travemünde „Deutschland, Deutschland über alles" spielte, sei der als Leiter der Lübecker sozialdemokratischen Blattes anwesende Dr. Leber aufgesprungen und habe von dem Bürgermeister kategorisch verlangt, er solle das Spiel des Deutschlandliedes verbieten. Um das Bild dieses sozialdemokratischen Prachtexemplares zu vervollständigen, genügt dann vielleicht noch der Hinweis, daß der Sozialdemokrat Dr. Leber während des Kapputsches mit 80 meuternden Soldaten in Belgrad (Pommern) eingedrungen ist und dort das regierungstreue Garnisonskommando beschossen hat.

Notorischer Schwindler, Soldatenrat, sozialdemokratischer Reichstags-Abgeordneter, Kapp-Putschist, und Messerheld. Das ist das Charakterbild eines Mannes, der heute noch in der SPD eine Rolle spielt und vor den sich die SPD heute noch stellt. Kommentar überflüssig.

Luftschutz tut not!

Das neue Reichskommissariat für Luftfahrt an der Arbeit

Berlin, 7. Februar. Der deutsche Luftschutzverband hat auf seiner Berliner Tagung folgende Entschließung an die Reichsregierung gesandt:

„Angesichts der intensiven Luftrüstungen fast aller anderen Staaten bitten die aus dem ganzen Reich in Berlin versammelten Ortsgruppenführer des Deutschen Luftschutzverbandes die Reichsregierung um den weiteren Ausbau des Luftschutzes. Die Ereignisse im fernen Osten beweisen aufs Neue, daß Ungleichheit der nationalen Sicherheit den Anreiz dazu bietet, anstelle der friedlichen Verständigung das Mittel der Gewalt zu setzen. Der DLSV, der mit seiner Aufklärung und Schulung der Bevölkerung im häuslichen Selbstschutz, Millionen Volksgenossen aller Parteien und Berufe und in seinem Sachverständigenausschuß die führenden Luftschutzsachverständigen der Wissenschaft und Praxis umfaßt, bittet die Reichsregierung, insbesondere bemüht zu sein, das gleiche Recht Deutschlands auf aktiven Luftschutz sobald als möglich durchsetzen zu wollen. Nur im Schutze gleicher Sicherheit könne der Frieden erhalten und die deutsche Wirtschaft und Sozialfürsorge ungestört wieder aufgebaut werden."

Wie uns das neue Reichskommissariat für Luftfahrt auf Anfrage mitteilt, sind die Vorarbeiten für all die Maßnahmen, die der deutsche Luftschutzverband in seiner Entschließung an die Reichsregierung fordert, schon in Angriff genommen. Das neue Reichskommissariat hat seine Arbeit schon seit dem ersten Tage seines Bestehens mit aller Intensität in Angriff genommen und schon für die nächsten Tage ist damit zu rechnen, daß Einzelheiten aus dem Arbeitsprogramm des Luftkommissariats veröffentlicht werden. Auf diesem, für Deutschland außerordentlich wichtigen Teilgebiete, wird die neue Reichsregierung unter Beweis stellen, daß es in Zukunft üblich ist, schnelle und gründliche Arbeit zu leisten.

Machtvolle Anschlußkundgebung in Wien

Oesterreichische Studenten grüßen Hitler

Wien, 7. Februar. (Eigene Meldung). Im Festsaal der Universität fand aus Anlaß der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler eine Anschluß-Kundgebung der deutschen Studentenschaft statt, die von dem Hochschulgruppenführer der NSDAP mit einer Begrüßung der Ehrengäste, darunter des Rektors Abel, ferner einer Anzahl Professoren, sowie Vertretern der nationalsozialistischen Gauleitung und der SA und SS-Gruppen eröffnet wurde. Der Kreisführer des nationalsozialistischen Studentenbundes betonte in seiner Rede, daß die neue Entwicklung in Deutschland von großer Bedeutung für den Anschluß sei. Ziel **der nationalsozialistischen Bewegung sei es, den Zusammenschluß des deutschen Oesterreich mit dem deutschen Mutterlande zu erreichen.** Er wies eindringlich darauf hin, daß die deutsche Studentenschaft in Oesterreich gerade jetzt nach dem Siege des Führers Adolf Hitler im Reich berufen sei, ihren Aufgaben und Pflichten im Dienste des Deutschtums in verstärktem Maße gerecht zu werden. Was den Anschluß an das Reich betreffe, so sei dieser schon praktisch in der nationalsozialistischen Bewegung und in der deutschen Studentenschaft durchgeführt worden.

Nach einem, mit Begeisterung aufgenommenen Treuegelöbnis für Adolf Hitler und das Dritte Reich wurde die Kundgebung mit dem Deutschlandlied geschlossen.



Trauerfeier für die Opfer der Wallstraße
Aufbahrung im Berliner Dom

Der bei dem kommunistischen Feuerüberfall in der Wallstraße in Charlottenburg erschossene Polizeioberwachtmeister Zauritz und der SA-Führer Maikowski wurden während eines Trauergottesdienstes im Berliner Dom aufgebahrt.

Französische Angst vor einer Zusammenarbeit Hitler—Mussolini

Paris, 7. Februar. Zu der römischen Meldung eines Berliner Blattes, wonach Mussolini erklärt haben soll, daß Italien Deutschland als seinen geistigen Verbündeten ansehen könnte, schreibt die der Regierung nahestehende „Ere Nouvelle", daß man sich in Genf auf ein gemeinsames deutsch-italienisches Vorgehen gefaßt machen müsse. Hitler und Mussolini würden sich gegen die kleinen mitteleuropäischen Staaten, gegen die Balkanstaaten und schließlich gegen Frankreich und England zusammenschließen, damit das Reich seine überseeischen Besitzungen wiedererlange und Italien seine Kolonialmacht erweitere. Die Uebernahme der Reichsregierung durch Adolf Hitler bringe eine doppelte Gefahr mit sich, da man sich nicht mehr Deutschland allein gegenüberstehe, **sondern Deutschland und Italien.** Frankreich werde sicherlich in Zukunft bei allen internationalen Verhandlungen einer viel anmaßenderen faschistischen Regierung gegenüberstehen, die den Weltfrieden gefährde. Faschisten und Nationalsozialisten würden nicht eher Ruhe geben, bis sie ihr Ideal verwirklicht hätten, das sich in die Worte Hitlers einkleiden lasse: „Die Verträge verschwinden, wenn wir die Macht in Händen haben." Frankreich habe allen Grund, auf der Hut zu sein.

Landtagspräsident Kerrl in Münster

Münster, 7. Februar. Sonntag abend veranstaltete die NSDAP in der Halle „Münsterland" eine Kundgebung, an der mehr als 6000 Personen teilnahmen. Zum Beweise der Verständigung marschierten SA und Stahlhelm, stürmisch begrüßt, gemeinsam auf. Als Hauptredner sprach Landtagspräsident Kerrl. Ein neues Volk sei da, so sagte er, das Volk von 1933, das sich seiner Ehre wieder bewußt sei. **Die Macht liege jetzt bei Hitler. Nichts in der Welt werde sie ihm wieder entreißen können.** Mit diesem Kabinett werde der Wiederaufbau Deutschlands von Hitler endgültig vollendet werden. Wenn das Zentrum meine, in Preußen seien Neuwahlen nicht nötig, so meine er, daß sie unbedingt nötig seien. Die NSDAP sei bereit gewesen, auch in Preußen die Verantwortung zu übernehmen, um eine verfassungsmäßige Regierung zu bilden und sei in den Verhandlungen schon fast zu weit gegangen, doch brauchten sie nicht zu Ende geführt werden. Braun habe ihm im Drei-Männer-Ausschuß nahegelegt, in Preußen vorläufig ohne Neuwahlen auszukommen und erst neu zu wählen, wenn es der NSDAP und der DNVP gelinge, im Reich die Mehrheit zu bekommen. Darauf habe er erwidert, **daß nach dem 5. März überhaupt nicht mehr gewählt werden solle.** Als Braun darauf angespielt habe, man solle es statt der vier Jahre erst mit einem versuchen, habe er darauf hingewiesen, daß vier Jahre gegenüber den 14 Jahren der anderen doch wohl nicht zu viel seien. Wenn jetzt gesagt würde, die neue Regierung habe kein Programm gezeigt, so sei darauf zu antworten, daß die NSDAP keine Phrasen wolle. Sie werde in ihren Taten zeigen, wie sie es mache. Kein Programm habe Deutschland jemals geholfen.

Pg. Dr. Haupt Hilfsreferent im Kultusministerium

Berlin, 7. Februar. (Eigene Drahtmeldung) Der bekannte Kulturpolitiker **Pg. Dr. Haupt-Hannover,** dessen kulturpolitische Reden im Preußischen Landtag großes Aufsehen erregt haben, wird, wie wir aus erster Quelle erfahren, durch den Kultusminister Pg. Rust als Hilfsreferent in das Kultusministerium berufen werden, **mit dem besonderen Auftrag, schon bis zum Beginn des nächsten Semesters ein neues Studentenrecht zu schaffen.** Diese Maßnahme des Kultusministers hat bei der deutschen akademischen Jugend tiefste Befriedigung ausgelöst, da Pg. Dr. Haupt neben großem sachlichen und fachlichen Wissen größtes Verständnis für die Wünsche der akademischen Jugend hat und weiß, was der deutschen akademischen Jugend nottut.



Der Reichskanzler bei der Trauerfeier im Dom

Reichskanzler Hitler verläßt in seiner Eigenschaft als Führer der NSDAP in Begleitung von Parteimitgliedern den Berliner Dom nach dem Trauergottesdienst

Die Nummernfolge der Parteien zur Reichstagswahl

Berlin, 7. Februar. Der Reichsminister des Innern hat die Nummernwahl für die Reichstagswahlvorschläge der Parteien zur Reichstagswahl am 5. März wie folgt festgesetzt:

1. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei,
2. Sozialdemokratische Partei Deutschlands,
3. Kommunistische Partei Deutschlands,
4. Zentrum,
5. Deutschnationale Volkspartei,
6. Bayerische Volkspartei,
7. Deutsche Volkspartei,
8. Christlich-Sozialer Volksdienst (Evangelische Bewegung),
9. Deutsche Staatspartei,
10. Deutsche Bauernpartei,
11. Landbund (Württembergischer Bauern- u. Weingärtnerbund),
12. Deutsch-Hannoversche Partei,
13. Thüringer Landbund,
14. Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei).

Angsttartell der Mitte

Berlin, 7. Februar. (Eigene Drahtmeldung). Wir berichteten bereits über die Versuche gewisser Interessentenhaufen, durch Zusammenschluß wenigstens noch einige Mandate bei der nächsten Wahl zu retten. Vorgestern fand nun zwischen Vertretern der Volkspartei, der Wirtschaftspartei, der Staatspartei, der Volksrechtspartei und anderer nicht einmal namentlich bekannter Gruppen eine Konferenz statt, die sich mit der Schaffung eines „Wahlkartells der Mitte" befaßten.

Manager dieses gemütlichen Beisammenseins war der sagenhafte „Deutsche Nationalverein", eine Gruppe politischer Wichtigtuer, die glaubt, mit der Beilegung eines historischen Namens politische Geschäfte machen zu können.

Es wurden viel inhaltlose Reden gehalten und schließlich war man sich darüber einig, daß alles, was man zur Erhaltung der Interessentenhaufen zu tun gedenkt, eigentlich nutzlos ist. Das befreiende Wort sprach ein Mann von der Deutschen Volkspartei, der den Dingeldeys zur Kenntnis gab, einsam und verlassen allein zu Grunde zu gehen und sich nicht noch mit anderen politischen Todeskandidaten zusammen zu tun.

Neuwahlen auch in Braunschweig?

Braunschweig, 7. Februar. Es besteht die Möglichkeit, daß auch der Braunschweigische Landtag am 5. März neu gewählt wird. Bezeichnenderweise haben die Marxisten, die bisher immer schrieen, daß sie mit dem System Klagges abrechnen wollten, jetzt plötzlich den Mut verloren und sind für Neuwahlen nicht zu haben. Das nationalsozialistisch regierte Braunschweig scheint nach eigener Ansicht der Sozialdemokraten kein ertragreiches Gebiet für die Internationalisten zu sein.

*

Der neue Leiter der preußischen Presse

Berlin, 6. Februar. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ist der Referent der vereinigten Presseabteilung der Reichsregierung, von Bose, zum Oberregierungsrat und Leiter der Pressestelle des preußischen Staatsministeriums ernannt worden.

Der bisherige Leiter der Pressestelle des preußischen Staatsministeriums, Oberregierungsrat Dr. von Harlowitz, ist in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden.

Ub 123

Zur Konfirmation



Wenn auch das Konfirmationskleid unserer jungen Mädchen, der Würde des Tages entsprechend, in seiner Gesamtwirkung einfach sein soll, so muß man doch nicht auf einen schönen Stoff und nicht auf eine graziöse, festliche Ausgestaltung des Kleides verzichten. — Man verwendet heute viel Seide; aber auch die schönen, leichten Wollstoffe, die in dieser Saison in besonders wirkungsvollen Qualitäten gebracht sind, spielen gerade für die Konfirmationskleider eine wichtige Rolle. — Die Formen dieser Kleider weichen im allgemeinen in nichts von allem Übrigen ab, was ein junges Mädchen trägt, und für ein junges Mädchen eignet sich heute, abgesehen von mancherlei Extravaganzen, die bekanntlich immer unjugendlich wirken, eigentlich alles, denn die Mode des Augenblicks trägt den Stempel der Jugendlichkeit! So sieht man Teilungen in einfacher und in komplizierter Linie, Glocken und Plisseeteile, enge und gepuffte Ärmel, durch Volants verbreiterte Schultern und Capes in vielen Formen und Größen sowohl bei den Kleidern der Erwachsenen als auch bei denen der Backfische und der größeren Mädchen. — Wer praktisch denkt und sich seine Kleidung so einrichten muß, daß sie für vielerlei Gelegenheiten und für längere Zeiten getragen werden kann, wird gleich bei der Herstellung eines schwarzen Konfirmationskleides an eine spätere Belebung, an eine Aufhellung des Kleides durch irgend eine abweichende Garnierung denken. Die neuen Formen der Kleider geben zu derartigen Änderungen außerordentlich viel Anregung; so kann man z. B. die schwarzen, zum Kleid passenden Ärmel durch farbige ersetzen, ev. auch nur durch eine Puffe oder einen Ansatz ergänzen. Ein paar abstechende Schleifchen mit dem harmonierenden Gürtel, eine ein- oder zweifarbige Garnitur, eine helle Weste u. s. f. — mit all' diesen Details ist ein schwarzes Kleid leicht und ohne größere Kosten abzuändern. Selbstverständlich können solche Abwandlungen nicht willkürlich vorgenommen werden; Machart und Stoffe sind auf alle Fälle zu berücksichtigen! — Zu diesen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich.

A. K.

KO 49 Konfirmationskleid aus Woll-Crêpe de Chine für Mädchen von 14—16 Jahren. Passe, Ärmel und Hüftpasse zeigen Stäbchenhohlnähte. Der Rock ist glockig geschnitten. Vorn Schleifenschmuck. Lyon-Schnitt (Großer Schnitt).

KO 50 Das Konfirmationskleid aus schwarzem Samt ist mit einer Seidengarnitur versehen, die mit schmalen Volants abschließt. Im Rücken gebundener Gürtel. Lyon-Schnitt für Mädchen von 14—16 Jahren (Großer Schnitt).

KO 51 Marocainkrepp ergibt das einfache Konfirmationskleid. Dem Rock sind Fächerfalten eingearbeitet. Verbreiterte Schulterlinie. Lyon-Schnitt für junge Mädchen von 14—16 Jahren erhältlich. (Großer Schnitt).

KO 52 Konfirmationskleid aus Hammerschlag für Mädchen von 14-16 Jahren. Dem Schultercape liegt ein Seidenkragen auf. Ein Faltenteil erweitert den Rock. Lyon-Schnitt erhältlich. (Großer Schnitt)

KO 53 Das Konfirmationskleid aus Afghalaine zeigt eine weiße Crêpe de Chine-Garnitur. Taille mit interessanter Passenteilung und kleidsamen Bündchenärmeln. Lyon-Schnitt für 14—16 Jahre. (Gr. Schnitt).



Moderne Stoffe

gute Qualitäten in schwarz und marineblau ganz besonders preiswert.

Modewaren - Kurzwaren

Alle Lyon-Schnittmuster und Modehefte erhalten Sie bei

Buddeberg

Bielefeld — Niedernstrasse

STADT THEATER Bielefeld

Heute 7.3. 20—22.45 Ab. A 20 Pr. III — Gasparone — Operette v. Millöcker

Mi. 8. 2. 20—22½ Ab. B 20 Pr. III — Der Kuhreigen — Musik. Schausp. v. Kienzl

Do. 9. 2 20—22½ Ab. C 21 Pr. III — Gasparone — Operette v. Millöcker

Fr. 10. 2. 20— g. 22 — Geschl. Vorst. f. d. B.-V.-B. — Vor Sonnenuntergang — Schauspiel v. G. Haup

So. 11. 2. 20— g. 22 — Kleine Preise! Letztmalig! — Wiener Blut — Operette v. Joh. Strauss

Alle vorkommenden

Buchbinderarbeiten

werden schnellstens ausgeführt.

Zeitschriften, Bücher aller Art, Einbinden von Noten, Werken

Musterbücher

Carl Titgemeyer - Herford

Hämelingerstrasse 6 — Fernruf 3668.

Hitler-Spiel

Durch Kampf zum Sieg

Preis 2.00 Mk.

Vactew-Buchhandlung - Herford

Berücksichtigt bei Euern Einkäufen unsere Inserenten!

Wohnung

3—4 Räume sucht Pg. (Rote Karte vorhanden) Angebote unt. K.W. 333 a. Bielefelder Beobachter Rathausstraße 6.

Gebild. jg.

Mädchen

26 J. evg. kol. Charak. sucht Stellung. z. Führ. eines gut bürgl. Haushalt od. frauenlosem. Erf. i. a. Zweig. d. Haush., Näh., Kunstgew. u. Kaufm. Gefl. Angb. u. Nr. 100 an d. Geschäftst. d. Bl. Herford

Wohnung

4 schöne große Zimmer mit Küche und Speisekammer in der 2. Et., elektr. Licht, Gasanschluß, Zentralheizung vorhanden, evtl. Garage zu vermieten.

Carl Titgemeyer Herford Fernruf 3668 Hämelingerstr. 6

Freundlich

möbliertes Zimmer

bei Frau Schulte, Herford Lübberstrasse 9I

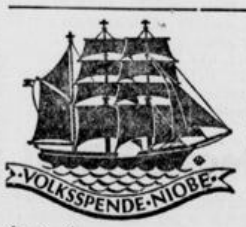
4 Zimmerwohnung und Küche nebst Zubehör z. 1. April zu vermieten. Nähere Auskunft unter Nr. 49 durch die Geschäftsstell d. Herforder Beobachter.

Bielefeld.

Für Morgenzeitung werden mehrere

Zeitungs-Verkäufer

sofort gesucht. Meldungen an die Gesch. des Bielefelder Beobachters, Rathausstrasse 6.



Das Niobe-Buch für RM 2.25

Niobe — ein deutsches Schicksal

Die „Volksspende Niobe", deren Erträgnisse dazu bestimmt sind, den Grundstock für den Neubau eines Schulschiffes zu bilden, hat unter dem Titel „Niobe — ein deutsches Schicksal" von Korv.-Kapt. a. D. F. O. Busch ein Buch herausgegeben, dessen Reinertrag dieser Volkssammlung zugeführt wird. Das Buch bringt bei tadelloser typographischer Ausstattung eine Fülle von interessanten — zum großen Teil bisher unveröffentlichten — bildlichen Darstellungen und enthält Berichte einiger Geretteter über Dienst und Leben an Bord des Schiffes sowie über die Katastrophe selbst. Der Verkaufspreis ist auf RM 2.25 festgesetzt worden, um schon allein dadurch den volkstümlichen Charakter dieses Buches zu gewährleisten.

Bestellungen erbeten an „Volksspende Niobe", Hauptgeschäftsstelle Berlin W 9, Voßstraße 18, I

Gib Dein Kampfblatt nach dem Lesen weiter!

Winterhilfe-Lotterie

1. Ziehung 16. und 17. Februar
2. Ziehung 11. bis 16. März

61 378 Gewinne u. 2 Prämien i. Gesamtwerte von

500 000 RM.

Höchstgewinn auf ein Doppellos 150000

Höchstgewinn auf ein Einzellos 75000

Sämtliche Gewinne auf Wunsch 90% bar

Lose 1 RM. - Doppellose 2 RM.

gültig ohne Nachzahlung für beide Ziehungen

Lose zu haben bei:

Vactew Herford

Hämelingerstr. 6

Als Spitzenleistung

deutscher Mineralwässer empfehle ich
Original Gerolsteiner mit dem roten Stern
Original Pyrmonter Säuerling
meine Spezialität:
Radiomin-Tafelwasser
Kristall Zitronen-Sprudel
Köstritzer Schwarzbier

Erhältlich in den hiesigen Gastwirtschaften einschlägigen Geschäften und durch

Carl Lucas, Herford

Fernruf 3012.

Biergroßhandlung u. Mineralwasser-Fabrik

Bekanntmachung.

Die Kreisstraße Bahnhof Löhne — Obernbeck — Ellerbusch wird in der Gemeinde Obernbeck vom Einlauf der Steinstraße bis zum Einlauf der Kreisstraße Kirchlengern — Beck für Lastkraftfahrzeuge aller Art mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres gesperrt. Die Umleitung ist örtlich gekennzeichnet.

Herford, den 6. Februar 1933.

Der Landrat.

Bielefelder Beobachter

Das deutsche Bielefeld umjubelt

die Sturmkolonnen des neuen Deutschlands.

Regen, Regen, nichts als Regen. Seit den frühen Morgenstunden schon rinnt es unablässig herab. Am Himmel jagen schwere graue Regenwolken — Westwind, es besteht keine Aussicht auf Besserung. Und bei diesem Wetter marschieren —

So mag mancher Spießer gedacht haben, die braunen Soldaten Adolf Hitlers und die Kameraden im feldgrauen Rock des Stahlhelms waren dennoch pünktlich zur Stelle, und während im Kyffhäusersaal unter dem Vorsitz der Gauleitung die Amtswalter tagen, rücken draußen immer neue Kolonnen heran — trotz des Regens.

Alle Zugangsstraßen sind schon jetzt schwarz von Menschen, auf dem Kesselbrink stehen Tausende, die dem Abmarsch beiwohnen wollen. Ueberall ertönen „Heilrufe" Das rote Bielefeld ist erwacht.

Gegen 11,30 Uhr setzt sich der Zug, an der Spitze die SA.-Standarten-Kapelle Detmold, begleitet von einer unübersehbaren Menschenmenge in Bewegung. Die Kaiserstraße hinab zum Kamphof, der einstmals unbestrittenen Domäne des volksvernichtenden Marxismus. Hier, wo man vor Jahren nur auf ablehnende, finstere Gesichter stieß, hat sich der Nationalsozialismus längst festgesetzt. Ueberall öffnen sich die Fenster, Heil-Rufe ertönen und Blumen werden hinabgeworfen. Weiter geht es durch den Westen, über den Jahnplatz, in den Osten. Auch hier, vor allem in der Spindelstraße und am Heimweg war der Marxismus lange Zeit Beherrscher der Lage, heute ist das alles vorbei. In der Webereistraße stehen vor dem Geschäftslokal der KPD. einige verwegene Gestalten, beim Anblick des gewaltigen Zuges vergeht ihnen jedoch der Mut und ohne das sonst übliche Gejohle hallen die Marschschritte einer neuen Generation durch die enge Straße dem Kesselbrink zu.

Eine vieltausendköpfige Menschenmenge hat sich hier eingefunden. Die Führer der SA. und des Stahlhelms nehmen den Vorbeimarsch ab und dann ergreift als erster der beiden Redner der Stahlhelmführer Dr. Lehmann das Wort. Er feiert den 30. Januar als einen historischen Tag, an dem sich das nationale Deutschland wieder zusammengefunden habe zum Kampf für das deutsche Vaterland. Es gälte jetzt, alle Kraft einzusetzen, damit das neue Kabinett seiner Aufgabe gewachsen sei.

Nach ihm sprach der nationalsozialistische Gauleiter Westfalen-Nord, Dr. Meyer. Auch er wies eingehend auf die Bedeutung des 30. Januar hin. An diesem Tage habe eine neue Generation die Macht in Deutschland ergriffen um sie nicht wieder abzugeben. Heute gälte es, die Politik der letzten 14 Jahre zu liquidieren und aufzurichten ein Deutschland der nationalen Ehre und der sozialen Gerechtigkeit. Dieser Kampf beginne jetzt nach dem Grundsatz: Es ist nicht wichtig daß ich lebe, wohl aber, daß Deutschland lebt.

Mächtig braust das Deutschlandlied, das diese erhebende Kundgebung beschloß über den weiten Platz. Das nationale Bielefeld ist erwacht, das hat uns der Sonntag gezeigt und der 5. März wird es beweisen. Unser jahrelanger schwerer Kampf um die rote Hochburg Severings ist nicht umsonst gewesen, daran können auch alle Mißmachereien der roten Zahlenakrobaten aus der Schulstraße nichts ändern. Das deutsche Bielefeld steht hinter dem Kabinett Hitler.

Die Kommunen aufgelöst.

Am morgigen Mittwoch sollte bekanntlich in Bielefeld eine Stadtverordnetensitzung stattfinden. Da nun bekanntlich am Samstag sämtliche Kommunalvertretungen in Preußen aufgelöst wurden, ist diese Sitzung illusorisch geworden und wird dieselbe ausfallen.

Am 12. März finden also die Neuwahlen statt. Schon jetzt stellen gewisse bürgerliche Zeitungen Betrachtungen über den Ausgang der Neuwahlen an. Diese Zahlenakrobaten mögen ihre Weisheit ruhig für sich behalten, das erwachte Deutschland bezw. Preußen wird diesen Herrschaften am Wahltage einen dicken Strich durch die Rechnung machen und seine Stimme in überwältigender Mehrheit der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei geben.

Stadt-Theater

Heute 20 Uhr für das Dienstag-Abonnement erste Wiederholung der am Sonntag sehr beifällig aufgenommenen Neueinstudierung von Millöckers Operette „Gasparone", deren nächste Wiederholung für das Donnerstag-Abonnement vorgesehen ist.

Der Mittwoch bringt im Abonnement Kienzl's musikalisches Schauspiel „Der Kuhreigen" und der Freitag als geschl. Vorstellung f. d. Bühnen-Volksbund das Schauspiel von Gerh. Hauptmann „Vor Sonnenuntergang".

Am Sonnabend um 20 Uhr bei volkstümlichen Preisen „Wiener Blut", Operette v. Strauß.

Sonntag als Fremden- und Werbevorstellung nochmal das erfolgreichste Schauspiel dieser Spielzeit „Die endlose Straße", das Frontstück von Graff und Hintze, bei kleinen Sonderpreisen.

13 Kommunisten verhaftet.

Die politische Polizei aus Bielefeld verhaftete in Brackwede 13 Kommunisten wegen dringenden Verdachts der Vorbereitung zum Hochverrat und wegen verbotener Fortführung des Roten Frontkämpferbundes. Die Verhafteten werden nach Klärung des Sachverhalts dem Richter vorgeführt werden.

Keine Rundfunkveranstaltung in Bielefeld.

Jetzt ist es endgültig heraus, daß in Bielefeld keine Rundfunkveranstaltung stattfindet. Die Stadt Bielefeld hatte sich brieflich an den Vertrauensmann beim Westdeutschen Rundfunk gewandt, von dem jetzt eine ablehnende Antwort erfolgt ist. Es heißt darin, daß der Dispositionsplan des Westdeutschen Rundfunks eine Aufnahme weiterer lustiger Abende nicht mehr zuläßt.

Zu Beginn der Winterhilfe wurde darauf aufmerksam gemacht, daß in diesem Jahre nicht in all den Städten, in denen auch im vorigen Winter eine solche Veranstaltung stattgefunden hat, wiederum ein lustiger Abend abgehalten werden könnte. Es wird ein Turnus notwendig sein, der im nächsten Jahre wieder die Städte vorsieht, die in diesem Notwinter unberücksichtigt geblieben sind.

Stadttheater Bielefeld:

Gasparone.

Gasparone ist der Name eines berüchtigten Räuberhauptmanns, der zwar selbst in diesem Stück garnicht in Erscheinung tritt, aber dennoch, sozusagen „hinter den Kulissen" den Dingen die entscheidende Wendung gibt.

Da ist die verw. Gräfin von Santa Croen, eine durch Erbschaft millionenschwere Braut. Da ist Nasoni, der Mann der die Polizeigewalt in Syrakus auf Sizilien ausübt und der seine heldenhafte Aufgabe nicht darin erblickt den Räuberhauptmann Gasparone unschädlich zu machen, sondern der mit noch mehr Leidenschaft dafür kämpft, durch die Verheiratung seines überaus tölpelhaften Sohnes mit der Gräfin, deren Millionen für sich sicherzustellen. Dieses scheint ihm auch eher zu glücken, als die Dingfestmachung des Räubers, doch da erscheint der Konte Erminio auf der Bildfläche, der sich mit Hilfe von Schmugglern in den Besitz der von ihm geliebten Gräfin setzt.

Millöcker schrieb die Musik. Alte, bekannte Weisen dringen einem an das Ohr. Wundervolle Walzer, eine gute, saubere Arbeit des verstorbenen Millöckers.

Am Dirigentenpult saß Julius Dworzak, der wie immer alles aus diesem Stück herausholte, was herauszuholen war. Einen guten Teil des Erfolges können sich Alfred Nicolai, der die Regie führte, sowie der Bühnenbildner Fritz Kigler auf ihr Konto schreiben.

Die Darstellung war im großen und ganzen gut. Eine Ausnahme machte Paul Belac der sowohl stimmlich wie auch darstellerisch nicht ganz auf der Höhe war. Edith Fils dagegen bot als Gräfin eine gute Leistung, wie auch die kleine Erika Matt diesmal nicht enttäuschte. Alfred Nicolai hatte ebenfalls einen seiner besten Tage. Gert Buchheim als Wirt Benozza, wie immer sehr gut, ebenso Paul Kemper, der als steifer, tölpelhafter Sohn des Polizeigewaltigen mehrfach die Lacher auf seiner Seite hatte.

Ein Sonderlob verdient jedoch Margarete Schott, die in ihrer Rolle als Duenna Zenobia wahre Lachsalven erntete. Ihr Lied: Es gibt ja keine Männer mehr, keine Männer mehr, brachte ihr stürmischen Applaus. Ihre urkomische Mimik brachte das nur schwach besetzte Haus außer Rand und Band.

Die Stimmung des Hauses war gut. Wie gesagt, es gab stürmischen Beifall und einige Blumen.

Aus dem Landkreis

Werbeabend der Brackweder Hitler-Jugend.

Am Sonnabend Abend sah die HJ. auf einem Werbeabend bei Wehmeyer. Der Saal war sehr gut besetzt. Der BDM. unterstützte die HJ. durch Aufführung alter Volkstänze. Dann sprach Reinhold Werner, Herford. Wie immer bei seinen Vorträgen, verstand es Pg. Werner den Nationalsozialismus zu predigen. Dann führte die HJ. das vaterländische Schauspiel „Schlageter" auf. Wie brannte wohl allen das Herz, als wir diese Deutsche Tragödie in uns aufnehmen konnten. Alle mögen wohl diese Schande Deutschlands als Warnung hingenommen haben, damit endlich das schaffende Deutschland sich wiederfindet und eine Wiederholung dieser Zerrissenheit unmöglich wird. Die deutsche Jugend, die den Namen unseres Führers trägt, ist der Garant dafür, daß auch nach uns das große Werk erhalten bleibt zum Segen der Deutschen Nation.

Karwahne in Brackwede.

Pg. Karwahne sprach am Freitag abend bei Wehmeyer in überfüllter Versammlung über das Thema: „Hitler an der Macht!"

Als der Redner das Verhalten derjenigen unter die Luppe nahm, die dem deutschen Volke 1918 „Friede, Freiheit und Brot" versprochen, inzwischen aber das ganze deutsche Volksvermögen verwirtschafteten, da wollten die Entrüstungsrufe kaum verstummen. Die Versammlung, die wie immer, von Volksgenossen aus allen Schichten besucht war, lauschte andächtig der Predigt, von der nunmehr beginnenden Erfüllungsarbeit, um dem Deutschen Volke die Zukunft für immer zu sichern und ihm Freiheit und Brot zu bringen.

Ein Heil auf den Führer der Bewegung und den Kanzler des Deutschen Volkes beschloß die erste Wahlversammlung der Ortsgruppe Brackwede. Siegesgewiß wie nie zuvor gehen wir diesmal in den letzten Wahlkampf in den Glauben, daß auch weiteste Kreise des uns noch fernstehenden Deutschen Volkes die Richtigkeit unseres Weges einsehen und am Aufbau der Deutschen Nation mithelfen.

„Hund entlaufen!"

Von der Leitung des „Hundeverkehrsamt" Bielefeld werden uns folgende gewiß jeden Hundebesitzer interessierende Zeilen übersandt.

Hund entlaufen.

Diese Worte liest man in den Zeitungen des öfteren und bedenkt garnicht was dieses für manchen Hundebesitzer bedeutet. Mit dem „Entlaufen" eines Haushundes hat es sehr oft eine eigene Bewandtnis. In vielen Fällen hat der Dieb bei dem „Entlaufen" etwas nachgeholfen.

Während auf dem Lande, Schafe, Rinder, Pferde usw. laufend und regelmäßig gestohlen werden, ist der Hundediebstahl eine „städtische" Angelegenheit. Täglich verschwinden in den Großstädten mehr oder weniger wertvolle Hunde. Der betrübte Hundebesitzer schafft sich Ersatz an, um wenige Wochen später festzustellen, daß auch der neue Hund schon wieder entlaufen ist. In vielen Fällen werden Hunde aber nur zu dem Zweck gestohlen, um auf bequeme Art und Weise einen Finderlohn, eine Belohnung zu verdienen. Es ist schwer, sich gegen diese Gaunerpraktiken zu schützen, denn in vielen Fällen kann der Hundebesitzer seinen Liebling nicht immer Ueberwachen.

Meistens werden die gestohlenen Hunde an bestimmten Sammelstellen zusamengebracht, um dann durch ein sogenanntes Konsortorium nach Außerhalb verkauft zu werden.

Vielleicht wäre zu überlegen, ob nicht die Kriminalpolizei eine Stelle schaffen könnte, die alle die Leute registriert, denen des öfteren Hunde zulaufen bezw. Hunde finden, denn wem immer wieder Hunde zulaufen, ist immerhin verdächtig. Vielleicht ließe sich auch eine sog. Spitznamenkartei einrichten, die bei der Polizei mit möglichster Genauigkeit geführt würde, wie Dackelschorsch, Bulldoggfranz, Boxerkarl usw. die dann naheliegende Rückschlüsse auf besondere Spezialitäten der betreffenden Gauner gestatten.

Unterstützt das Handwerk.

Konzert des Busch-Quartetts.

Um unsere noch recht jungen Beziehungen zum Bielefelder Musikverein nicht gleich von Anfang an zu zerschlagen, haben wir das Konzert des sogenannten Kolisch-Quartetts, das vor einiger Zeit stattfand, keiner weiteren Besprechung gewürdigt. Was uns da nämlich an Kunst geboten wurde, war doch recht weit davon entfernt. Vielleicht wäre eine kritische Stellungnahme zu jener Veranstaltung des Musikvereins noch möglich gewesen, wenn das Quartett nicht gleich im Anfang den Versuch gemacht hätte, uns die unglaubliche Musik eines Schönberg nahe zu bringen. Damit kann man in einem erwachten Deutschland keinen Staat mehr machen.

Wie ganz anders gestaltete sich die Stunde in der Oetkerhalle unter der Musik des Busch-Quartetts! Man konnte hier wirklich von einer Weihestunde sprechen. Hier saß man gespannt und gebannt vom 1. bis zum letzten Augenblick, eingefangen vom Wesen wundersamster deutscher Musik, die in hoher technischer Vollendung geboten wurde.

Der geniale Leiter des Quartetts ist Prof. Adolf Busch, geboren 1891 in Siegen, jetzt in Darmstadt lebend. Allein sein Geigenspiel ist über alle „Kritik", die wir uns ohnehin nicht anmaßen wollen, erhaben; hier ist das Wort „Erleben" im besten Sinne angebracht. Und ein Erleben läßt sich auch nicht beschreiben. Und dieser Führung paßten sich die drei anderen Mitspieler würdig an.

Die Einleitung war Mozarts Streichquartett in F.-Dur, K. V. Nr. 590, dem als zweites Haydns H-Moll-Quartetts das Musizieren der vier Männer auf dem Podium der Oetkerhalle noch mehr als Einleitung empfunden wurde, kam mit dem zweiten Satz, dem Adagio ma non troppe, eine Ergriffenheit auf, die sich bis zur Selbstvergessenheit von Hörern und Musikern steigerte. Und von da bis zum Schluß, besonders bei der überirdischen Musik Beethovens lag weihevolle Stimmung über allen. Was höchste Kunst erreichen soll: er — heben, das heißt von der Erde heben — hier wurde es zum Ereignis!

Die Künstler verzichteten auf eine Zugabe; unter dem immer wieder einsetzenden Beifallssturm erschienen sie immer wieder, bescheiden dankend bis sich das Publikum endlich verlief. Man kann den Musikverein zu diesem Konzert beglückwünschen und zugleich den Wunsch aussprechen, daß die Leitung fernerhin sich ähnlicher Experimente wie mit dem Kolisch-Quartett enthalten möchte. Wir verzichten gern auf undeutsche Musiziererei; es ist genug nachzuholen, unseren Volksgenossen erst einmal wieder die in aller Welt doch unerreichten Werke unserer deutschen Musiker, von gut deutschen Künstlern gespielt, nahe zu bringen.

Am Karfreitag wird die herrliche H-Moll-Messe von Bach aufgeführt. Wir wollen schon jetzt auf dieses Ereignis gebührend hinweisen. Johann Sebastian Bach hat uns heutigen Deutschen, gerade bei unserer Zerrissenheit und Gottentrentheit, viel zu sagen. Die H-Moll-Messe ist ein Werk, das besonders an den Chor große Anforderungen stellt, im Gegensatz zur Matthäus-Passion, die wundervolle Solopartien hat. Unter der genialen Leitung Prof. Kaminskis wird die Wiedergabe der H-Moll-Messe wieder ein hohes künstlerisches Ereignis werden.

Herforder Beobachter

Milchwirtschaftsverband Herford.

Wie wird die Organisation durchgeführt. — Die praktische Arbeit. —

Der Milchwirtschaftsverband Herford ist gegründet und der vorläufige Vorstand ernannt. Dieser hat die Bildung folgender drei Gruppen vorgenommen:

1. **Die Milcherzeuger.** Dazu gehören alle Landwirte, die innerhalb- oder außerhalb des Stadt- und Landkreises Herford wohnen und die in ihrem Betriebe erzeugte Milch ganz oder teilweise unmittelbar oder durch Vermittlung anderer Personen (Fahrer, Händler) in den Stadt- oder Landkreis Herford liefern, ohne daß die Milch durch Molkereien bearbeitet wird.

2. **Die Landmolkereien.** Dazu gehören alle Molkereien, auch die kleineren Milchbe- und -verarbeitungsbetriebe, die ihren Sitz nicht im Stadt- oder Landkreis Herford haben, aber Milch in dieses Gebiet liefern.

3. **Die Abnehmerbetriebe.** Dazu gehören alle Milchbe- und -verarbeitungsbetriebe, die ihren Sitz im Stadt- oder Landkreis Herford haben und in diesem Gebiet ganz oder teilweise ihre Milch liefern.

Angehörige dieser vorstehenden Gruppen haben zunächst die täglich verkauften Milchmengen (in den Jahren 1926—1930 und in der Zeit vom 1. 4. 1931—31. 3. 32) der Geschäftsstelle des Milchwirtschaftsverbands Herford, Goebenstraße 11, bis zum 14. 2. 1933 ohne persönliche Aufforderung mitzuteilen.

Dann liegen die Listen vom 15.—22. 2. 1933 in der genannten Geschäftsstelle öffentlich aus, zur Einsicht der Angehörigen der Gruppen 1—3. Die Gruppen werden nach dem 14. 2. zu einer Sitzung eingeladen und wählen je Gruppe 3 Vertreter und 3 Stellvertreter, diese den Vorsitzenden und stellv. Vorsitzenden. Die Vorsitzenden bilden dann den endgültigen Vorstand der Milchversorgung.

Jeder Hof, der in den Jahren 1926 bis 1930 Milch geliefert hat, erhält ein Kontingent. Die Höhe dieses Kontingentes wird später festgesetzt.

Der Milchwirtschaftsverband ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Er hat folgende Aufgaben:

1. eine geregelte Milchversorgung der Bevölkerung,
2. die Verbesserung, und, soweit erforderlich, die Vereinheitlichung von Milch- und Milcherzeugnissen,
3. eine Steigerung des Milchverbrauchs,
4. angemessene, möglichst gleichbleibende Preise für Milch- und Milcherzeugnisse zu erreichen.

Wer das Statut oder erlassene Bestimmungen verstößt, kann für jeden Fall bis zu 300 RM. in Strafe genommen werden.

Es wird ein Preisausschreiben eingesetzt, in welchem neben den drei Gruppen auch die Verbraucher vertreten sind.

Sämtliche Landwirte, Molkereien, Milchbe- und -verarbeitungsbetriebe, die in den Stadt- und Landkreis Herford Milch liefern, auch wenn sie ihren Wohnsitz außerhalb des Stadt- und Landkreises Herford haben müssen diesem Verbande angehören, sonst werden sie von der Milchlieferung ausgeschlossen. Die gelieferte Milchmenge spielt keine Rolle. Wer auch nur einen Liter Milch täglich verkauft, muß sich bis zum 14. 2. 1933 melden. Wer seine Angaben bereits gemacht hat, ist von vorstehenden Bestimmungen befreit.

Der Verband hat schwere Aufgaben zu lösen. Es ist aber zu hoffen, daß er im Interesse der Erzeuger, Verbraucher und des Handels ersprießliche Arbeit leisten wird, denn alle Gruppen haben ein gleich großes Interesse an gut geordneten Verhältnissen auf dem Milchmarkte. L.

Das Bühnenbild Hans Luchens war eine besondere Glanzleistung. Zum Schluß noch einiges über das Publikum. Dieses kommt scheinbar zum Teil nicht darüber hin, daß es auch noch andere Stücke als Lustspiele gibt. Sein Lachen an den unpassendsten Stellen wirkte sehr störend.

Ein verdienter Alter.

Der Rentenempfänger Wilhelm Eickmeyer, Wellbrockerweg 21, wird am heutigen Tage (7. 2.) 75 Jahre alt. In geistiger und körperlicher Rüstigkeit ist es ihm vergönnt, ein weiteres Jubiläum an seinem Geburtstag zu feiern. Er kann auf eine tätige Mitgliedschaft von 60 Jahren im Kirchen- und Posaunenchor der Münsterkirche zurückblicken und war stets bei allen Gelegenheiten mit einer seltenen Treue zur Stelle, so daß er eine in weiten Kreisen der Bürgerschaft bekannte Persönlichkeit ist. Auch der größeren Gemeindevertretung der Münstergemeinde gehört er seit vielen Jahren an, betätigt sich sogar sonntäglich im Gottesdienst der Münsterkirche. Wir wünschen ihm zum Geburtstage viel Segen und einen frohen Lebensabend.

„Kleine Anfrage."

Vom Magistrat der Stadt Herford geht uns zu dem vor einigen Tagen hier veröffentlichten Eingesandt folgende Stellungnahme zu:

Die in dem Eingesandt aufgestellte Behauptung, die Gutscheine vom Wohlfahrtsamt müßten in dem Geschäft von Leser eingelöst werden, entspricht nicht den Tatsachen. Es besteht seit Jahren die Regelung daß es dem Käufer überlassen wird, zu bestimmen, in welchem Geschäft er kaufen will. Die Gutscheine werden dementsprechend ausgefertigt und dem Käufer ausgehändigt. Eine Bevorzugung gewisser Geschäfte seitens des Wohlfahrtsamtes erfolgt demnach nicht.

Der Magistrat.

Keine Hochwassergefahr.

Obwohl in den letzten Tagen das Wasser der Werre und Aa durch das Einbrechen des Tauwetters und des ständigen Regens gewaltig gestiegen ist, besteht trotz dieser Tatsachen keine Hochwassergefahr. Die Regulierung bewährt sich!

6. Getriebeschau auf der Leipziger Messe.

Auch in diesem Jahr werden der Ausschuß für wirtschaftliche Fertigung (AWF) beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit (RKW) und der Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten auf der Großen Technischen Messe und Baumesse Leipzig (5. bis 12. März 1933) eine Getriebeschau zeigen. Neue Getriebe und neue Getriebeblätter werden den Besuchern der Technischen Messe wie alljährlich Anregungen zur Anwendungen bewährter Konstruktionen und zu neuen Fortschritten auf dem für Maschinen- und Apparatebau. Verkehrstechnik, Spielzeugherstellung usw. gleich wichtigen Gebiete des Getriebewesens geben. Die Schau soll ebenso wie ihre Vorgängerinnen dazu beitragen, die geistigen wirtschaftlichen Verbindungen zwischen den Ausstellern (Herstellerfirmen Technische Schulen usw.) und den Besuchern der Messe (Konstrukteure, Betriebsingenieure, Lehrer und Schüler technischer Lehranstalten usw.) möglichst eng zu gestalten. Ueber den Kreis der Fachleute hinaus dürfte als Anwendungsbeispiel besonders ein von der Firma Carl Zeiß (Jena) gebautes Planetarium von Interesse sein. Die Getriebeschau wird in Halle 7 des Ausstellungsgeländes ihren Platz finden. —

Aus dem Landkreis

Schadenfeuer.

Eickum. In der Nacht zum Montag brach in einer Scheune des Großlandwirts Lindemann Feuer aus. Die Gemeindewehr und die Herforder Feuerwehr waren rasch zur Stelle. Trotz guter Wasserverhältnisse gelang es nicht, das Feuer einzudämmen, die Scheune brannte vollständig nieder. Bis auf einigen Wagen, die gerettet werden konnten, wurde der gesamte Inhalt ein Raub der Flammen.

Ein Zeichen der Zeit.

Wer im Konsum kauft, wird bestraft wenn er nicht Mitglied ist!

Es gibt Hausfrauen, die im Konsumverein kaufen, ohne Mitglied zu sein. Zwar verkauft der Konsumverein nur an Mitglieder ,wie ein Schild im Laden besagt; aber so genau nimmt man es mit dieser Bestimmung nicht. Da ist es nun lehrreich, zu wissen, daß bei festgestellten und angezeigten Uebertretungen nicht der Konsumverein ,sondern der Kunde strafbar ist. Paragraph 8, Abs. 4 des Genossenschaftsgesetzes besagt, daß Konsumvereine im regelmäßigen Geschäftsverkehr Waren nur an ihre Mitglieder oder deren Vertreter verkaufen dürfen. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark bestraft, und zwar trifft die Strafe diejenigen Personen, welche den Kauf vornehmen.

Es ist auch Dienst am Kunden, wenn der Einzelhändler und Gewerbetreibende seine Kunden, von denen er weiß, daß sie ab und zu im Konsumverein kaufen, ohne dort Mitglied zu sein, auf diese Bestimmung des Genossenschaftsgesetzes aufmerksam macht, denn die wenigsten werden sie kennen.

Herforder Wochenmarkt

Von amtlicher Seite werden uns folgende auf dem Herforder Wochenmarkt gezahlten Preise mitgeteilt: Rindfleisch Schmorfleisch 85, Brust- und Querrippe 70 bis 80, Fehlrippe 75—90, Talg 35, Schweinefleisch: Schinken 85, Kotelett 85, Schnitzel 120, Kamm 85, Schulter 75, Bauch 75, gr. Speck 70, Kalbfleisch: Keule 80—100, Nierenbr. 75—90, Brust 70—80, Schulter 80, Kamm 75, Schnitzel 120—130, Hammel: Keule 90—100, Rücken 70—90, Schulter 80—100, Bauch 80; Suppenhühner 80, Hähnchen 90, Gänse 90, Enten 100, Tauben 55 bis 60; Koch- und Tafeläpfel 15—30, Bananen 25—30, Zitronen 5—7, Haselnüsse 40 bis 50, Erdnüsse 30, Apfelsinen 5—10, Kartoffeln 3, Ztr. 250, Wirsing, Weißkohl, Rotkohl 5—6, Grünkohl 5—7, Blumenkohl 30 bis 50, Rosenkohl 20—25, Kürbis 8, Radieschen 15, Rote Beeten 8—10, Kopfsalat 10—15, Endiviensalat 10—30, Spinat 20, Möhren 8, Schwarzwurzeln 35—40, weiße Rüben 5, Steckrüben 3—5, Kohlrabi 5—10, Sellerie 10—20, Kochbohnen 25—30, Erbsen 30, Zwiebeln 10; Molkereibutter 120 bis 130, Landbutter 100, Eier 80 bis 85, Angelfisch 60, Schellfisch 45, Kabeljau 40, Schollen 30—60, Rotb. 45, Heilbutt 95, Flußbecht 90, Rotzungen 70, Karbonadenfisch 60, Fischfilet 45—55, Knurrhahn 30, Grüne Heringe 15, Salzheringe 4—8, Bücklinge 35, Steinbutt 140, Zander 80 Pfennig.

Stadt-Theater

Betty Oldens 30jähriges Bühnenjubiläum Mutter Mews (Frl. Stavenhagen).

Mutter Mews ist ein naturalistisches Drama, dessen Aufführung heute eine innere Berechtigung hat. Denn ebenso wie der Naturalismus, ist auch dieses heute tot. Um allerdings Betty Oldens schauspielerische Fähigkeiten in das rechte Licht zu rücken, ist es wie geschaffen. Ihre Mutter Mews ließ keinen Wunsch offen. Das Publikum dankte ihr durch reichlichen Beifall. Otto Malmanns Wilh. Mews konnte nicht immer befriedigen. Für ein naturalistisches Drama war sein Spiel teilweise zu pathetisch. Dasselbe ist an Anneliese Hetzer auszusetzen, die die Elsabe, Frau des Wilhelm spielte. Besonders störend wirkte die pathetische Darstellung in der Szene, wo sie ihren Sohn gegen ihre Schwiegermutter in Schutz nahm. Alph Ra'naus Hugo Mews war ansprechend Das temperamentvolle Spiel Cläre Randolphs als Lisbeth Mews konnte gefallen.

Arbeit und Zukunft am Lande!

Im Jahre 1932 hat der „Bund der Artamanen", nat.-soz. freiw. Arbeitsdienst auf dem Lande, Severin-Domsühl in Mecklenburg mehr als ein halbes Tausend Kameraden aus der Stadt in Arbeit und Brot gestellt. Seine Arbeitsgruppen arbeiteten auf den Gütern Mecklenburgs und Pommerns mit guten Erfolgen, so daß sich voraussichtlich die Zahl der Arbeitsmöglichkeiten für das Jahr 1933 verdoppeln wird. Die Arbeitskolonnen verrichten unter streng soldatischer Zucht in Gruppen von 6 bis 25 Mann alle Arbeiten der Landwirtschaft. Die Unterbringung, die Kost, das Leben überhaupt ist einfach und nicht gerade leicht. Bei der Arbeit wird größte Pflichterfüllung verlangt und Verantwortungsbewußtsein vorausgesetzt. Die Arbeit wird getan — weil sie eine der notwendigsten innerhalb des Volkes ist — und sie soll jeden Einzelnen vorbereiten — um einmal ganz am Lande als Siedler oder Landarbeiter leben zu können. Die Arbeitsgruppe ist eine Gemeinschaft und eine solche fordert von jedem bedingungslose Einordnung — Unterordnung unter den Führer und den Wegfall — aller, die Zusammenarbeit störenden Handlungen. Das Leben der Artamanen ist Dienst, strenger Dienst am Acker, wie daheim. — Das Haupterfordernis ist — Gesundheit und der Wille zur Arbeit, sowie Einfachheit — Genügsamkeit und Sparsamkeit. Die Arbeit ist bestimmt hart — auch scheint am Acker nicht immer die Sonne — und wenn, dann schilt man auch manchmal über sie, Kartoffelarbeit und Rübenarbeit ist kein Sonntagsvergnügen und erfordert Zähigkeit und Ausdauer. Wer sich meldet allein um Geld zu verdienen, der soll die Finger davon lassen. Wem die Stadt über ist — wer auf den ganzen Schwindel von Kino — Bar — Tanzdiele — wer auf die Hast — Abwechslung — und Oberflächlichkeit verzichten kann — wer mit einfacher Kost und Strohsack mit Decken zufrieden ist — wer nicht stirbt, wenn er morgens um 4,30 Uhr in den kalten Morgen zum Turnen muß — wer bereit ist, am Lande ein neues Leben anzufangen — weil es dort gesunder — härter — aber darum auch möglich ist, — wer sonst nicht ganz ein Muttersöhnchen ist — der soll sich melden! Aber wohlgemerkt — hier geht es um neue Lebensmöglichkeiten für die Jugend. Wir lassen uns in dieser Arbeit durch verantwortungslose, innerlich haltlose Menschen nicht zurückschlagen. Wer nicht mit ganzer Kraft mitarbeitet — oder sonst ein Schweinehund ist — der fliegt. Wir wollen nicht in der Stadt verrotten — wir wollen uns unsere Zukunft selber bauen. Ihr sollt mithelfen! Meldet Euch!

Bund der Artamanen, Severin-Domsühl, Mecklenburg.

Landeskulturbehörden.

VPM. — In Preußen sind durch die zweite Notverordnung vom 23. 12. 31 und durch die Verordnung zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung vom 1. 9. 32 die selbständigen Landeskulturbehörden aufgehoben und den Regierungsbehörden unterstellt worden. Nach Paragraph 28 des letzteren Gesetzes geht die Zuständigkeit des Oberlandeskulturamtes über an das Oberverwaltungsgericht, bei dem ein eigener Landeskultursenat bestellt wird. Nach Paragraph 4 gehen die Aufgaben der Landeskulturämter an die Regierungspräsidenten, resp. Oberpräsidenten über, und die Zuständigkeit der Spruchkammer an den Bezirksausschuß. Nach Paragraph 20 gehen die Aufgaben der Kulturämter über an die Regierungspräsidenten. Der Uebergang soll erfolgen am 1. 4. 33. — Die Landeskulturbehörden sind aus den Kgl. Generalkommissionen entstanden. Diese wurden im Jahre 1811 ins Leben gerufen zur Ordnung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse nach der Stein-Hardenbergischen Agrarreform. Im Zusammenhang mit dieser Arbeit dehnten sie ihren Machtbereich ständig aus, so daß man schließlich sagte: wenn die Generalskommission die Hand auf eine Gemeinde legt, so bedeutet das den kleinen Belagerungszustand. Alle anderen Behörden, selbst Kirchen- und Schulorgane wurden in ihrem Tätigkeitsgebiet ausgeschaltet. Im Jahre 1850 wurde ihnen übertragen die Umwandlung der auf Grundbesitz ruhenden Reallasten in ein Amortisations-Rentenbankkonto, im Jahre 1872 die Zusammenlegung zerstreuter Grundstücke, im Jahre 1890-91 durch die Rentengutgesetze. Die Beteiligung und Aufsicht über innere Kolonisation d. h. die Siedlung. 1919 wurden sie umgetauft in Landeskulturämter. Nach einer Jahre dauernden Durch- und Umorganisation werden sie jetzt aufgehoben.

Ihre Hauptaufgaben sind heute Umlegung, Bodenverbesserungen und Siedlung. Die Umlegung umschließt Ent- und Bewässerungen (Regelung und Beherrschung des Wasserschutzes), Wege und Grabennetz, Neuvermessung und Vermarkung aller Wege, Gräben und Grundstücke und Zusammenlegung der Grundstücke.

Es gibt Siedlungspolitiker, die in Zukunft die Siedlung ganz in den Händen der Landeskulturbehörden (setzt der Regierungsbehörden) sehen möchten, da das allein die sachverständigen und objektiven Stellen seien, die die Siedlung erfolgreich vertreten könnten.

Wir glauben das bezweifeln zu müssen da diese Behörden so mannigfaltig und schwerwiegende Aufgaben haben, daß sie der Siedlung nicht die notwendige Aufmerksamkeit zuwenden können. In der Tat geht auch durch die ganze neuere Siedlungsgeschichte (seit 1891) die ständige Klage über die Verschleppung und Verteurung der Siedlung durch die Generalkommissionen und Landeskulturbehörden. Ein Vertreter dieser Behörden berechnet, daß die Umlegung der Grundstücke in Preußen, seit 65 Jahren schon betrieben wird, noch Menschenalter in Anspruch nehmen wird, wenn in gleicher Weise fortgearbeitet wird, wie bisher. Es wären schöne Aussichten gewesen, für die Siedlung unter Führung dieser Behörden

Hauptschriftleitung Dr. Lück.
Verantwortlich für Politik: Dr. Lück. i. V. H. Haase, für Lokales: H. Haase, für Sport: E. Werner, für Unterhaltung und Anzeigen Carl Titgemeyer sen, sämtlich in Herford.
Für den Bielefelder Teil H. Etle.

Mindener Beobachter

Neues aus der Stadt

Stadtverordneten-Sitzung am Donnerstag, dem 9. Februar, 16 Uhr, im Rathaus.

Wie bereits berichtet, findet am kommenden Donnerstag eine Stadtverordnetensitzung statt. Die Tagesordnung umfaßt 42 Punkte. In der Hauptsache umfaßt sie Nachbewilligung von Unkosten und Einstellung bezw. Weiterbeschäftigung von Hilfskräften. Zum Schluß will man sich noch mit den zum Arbeitsbeschaffungsprogramm eingereichten Vorschlägen beschäftigen.

Achtung! NSBO.-Mitglieder!

Am heutigen Dienstag, dem 7. Februar, abends 8 Uhr, findet im „Bürgerverein" eine Mitgliederversammlung der NSBO. Minden statt. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist Pflicht. Jetzt, wo unser Führer Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt worden ist, heißt es, doppelt stark arbeiten und werben, damit uns endlich der volle Sieg wird und endlich dem Marxismus ein Ende bereitet werden kann.

Am Sonnabend konnte die Witwe Luise Vogelsang, hier, Luisenstr. 7, ihren 93. Geburtstag feiern. Frau V. erfreut sich noch einer körperlichen und geistigen Frische. Auch von dieser Stelle wünschen wir ihr einen ruhigen und gesegneten Lebensabend.

Im Laufe des Donnerstags und Freitags fanden hier bei der Führung der KPD. Haussuchungen statt. Sie konnten ohne Störung ausgeführt werden. In der Hauptsache wurden Schriften, die zum Generalstreik aufforderten beschlagnahmt.

Wie verlautet, hat sich die Vereinigte Finanz- und Krankenhauskommission in ihrer am Freitag stattgefundenen Sitzung dahin schlüssig gemacht, dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung zu empfehlen, aus den vom Reich zur Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogrammes vorgesehenen Mitteln, den Betrag für den Erweiterungsbau des Krankenhauses, für eine Enteisungsanlage auf dem Wasserwerk und für notwendige Straßenausbesserungen von der Reichsregierung zu erbitten.

Am Freitag abend fand im „Bürgerverein" im Beisein des Bezirksvorsitzenden C. Löer-Minden und des Gauvorsitzenden und Gaugeschäftsführers eine Sitzung des Vorstandes des Gaues Westfalen im Reichsverband deutscher Mechaniker statt. In der Hauptsache wurden die allgemeinen Wirtschaftsfragen des Gewerbes besprochen.

Aus dem Landkreis

Häverstedt. Am Montag, dem 6. Februar, haben die Kolonnen des freiw. Arbeitsdienstes Barkhausen, Häverstedt und Düßen ihre Arbeiten wieder aufgenommen.

Bierde. Die Eheleute Landwirt Fr. Dammeier konnten am Freitag das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Beide sind noch ziemlich rüstig. Herzlichen Glückwunsch!

Hahlen. Das Fest der goldenen Hochzeit feierten die Eheleute Aug. Riechmann, Nr. 165. Herzlichen Glückwunsch!

Lahde. In diesen Tagen treffen die Zuchthengste für den Kreis Minden wieder auf den Stationen Minden-Grille und Lahde ein. Die Station Minden erhält den Hannoveraner „Dullberg" und den Belgier „Clitoyen", die Station Lahde den Hannoveraner „Schwabenprinz" und den Belgier „Bergknappe".

Bad Oeynhausen und Umgegend

Geschäftsvereinfachung beim Oberversicherungsamt und Versorgungsgericht Minden.

Die Pressestelle der Regierung Minden teilt mit: Der Vorsitz in der Spruchkammer des Oberversicherungsamts und zugleich des Versorgungsgerichts Minden ist dem Regierungsassessor Dr. Ewald übertragen worden.

Die Grippeerkrankungen

nehmen an Zahl und Heftigkeit hier auffallend zu. In der Allgemeinen Ortskrankenkasse werden täglich durchweg seit der letzten Woche 50 Neuanmeldungen von Grippekranken gezählt. Ihre Gesamtzahl betief sich am Freitag bei der AOK. auf 402, was ein Ansteigen der Erkrankungsziffer in Höhe von etwa 150 Prozent ausmacht. Dem stehen nur etwa 10 bis 15 Gesundschreibungen täglich gegenüber. Besonders stark sind öffentliche Betriebe und Behörden, wie das Postamt durch die Grippe in Mitleidenschaft gezogen worden.

Zu einer großen Handwerker-Kundgebung im Kurhaussaal (wie sie vor einiger Zeit in Löhne und Bünde erfolgten) ruft das Handwerksamt Bad Oeynhausen für den kommenden Mittwoch auf. Es sprechen die Herren Dr. Aßhoff, Dortmund und Dr. Holzapfel, Bielefeld.

Zu einer sechswöchigen Kur

trafen 106 Kinder aus dem Ruhrgebiet und Berlin unter Führung dreier Kindergärtnerinnen hier ein. Sie wurden im Augusta-Viktoria-Kinderheim untergebracht.

Verwerfliche Warenhausreklame.

Vor nicht langer Zeit fand im Warenhaus Karstadt in Berlin eine Ausstellung zugunsten der Mittelstandsküche (!) des Roten Kreuzes statt. Auf allen Ankündigungen, die zum Besuche dieser Ausstellung im Warenhaus einluden, prangte an der Spitze keine Geringere als die Frau des Oberbürgermeisters von Berlin Dr. Sahm.

Es ist bekanntlich ein alter Judentrick, die Namen und Titel Prominenter für jüdischen Geschäftsprofit zu mißbrauchen. Ein Mittelstandsverband machte nun den Herrn Oberbürgermeister in aller Deutlichkeit und Höflichkeit klar, daß zu seinem hohen Gehalt doch auch die vielen kleinen Existenzen beisteuern müßten und er seinen Namen für zu gut halten solle, um ihn für jüdische Reklame herzugeben.

Diesen Wink mit dem Zaunpfahl hat denn auch Dr. Sahm verstanden, denn in einem Antwortschreiben auf die Protestaktion des Mittelstandes teilt er mit, daß er seiner Frau den Rat gegeben habe, bei ihrer Zusage für solche und ähnliche Veranstaltungen größere Vorsicht als bisher walten zu lassen.

Bravo, Herr Oberbürgermeister!

Wenn überall die Organisationen des Mittelstandes in solchen und ähnlichen Dingen eingreifen und dabei kein Blatt vor den Mund nehmen würden, dann könnte mancher Fehlgriff verhindert werden.

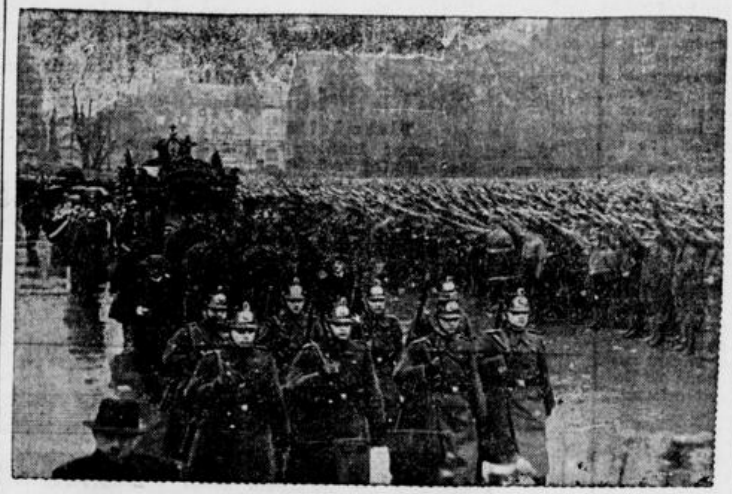
Es ist nur selten böser Wille, sondern meistens Unwissenheit, die zu solchen Handlangerdiensten für das jüdische Raffkapital führt.

Propagandamarsch durch Tengern und Umgegend.

Tengern. Einen Auftakt zum Wahlkampf für den 5. März 1933 veranstalteten die Stürme 21-22 der SA. und SS., Bund der Frontsoldaten Stahlhelm, Hitlerjugend, Kyffhäuserbund und Parteigenossen der NSDAP. am 3. Februar mit einem Propaganda-Marsch durch Tengern, Schnathorst, Holsen, Ahlsen und Hüllhorst. Am Ehrenmal der Gefallenen wurde Aufstellung genommen. Fahnenabordnungen gruppierten sich. Pg. Lehrer Gottschalk hielt zur Ehrung der Gefallenen eine sinnvolle Ansprache und wies auf Deutschlands Auferstehung hin. Nun ging es Marschrichtung Tengern weiter. Mit Straßenschmuck und einem freudigen Heil Hitler wurde der Zug überall stürmisch begrüßt. Viele alte Traditionsfahnen sowie die Hakenkreuzfahnen waren gehißt. Die bengalische Beleuchtung welche Famil. Blase, Tengern, veranstaltete, gab dem Zuge ein außerordentlich schönes Gepräge.

An den Führern der beteiligten Verbände vorbei erfolgte der Vorbeimarsch in strenger Disziplin. Bei Wirt Knefelkamp, Tengern fand die Aufstellung der Fahnenabordnungen statt. Dem Deutschen Vaterlande, seinen Führern, dem Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg und dem Reichskanzler Adolf Hitler wurde ein dreifaches „Sieg-Heil!" dargebracht. Alsdann folgte in kräftigen Worten die Ansprache des Inspekteurs Pg. Homann, M.d.R.

Er ehrte den hochbetagten Reichspräsidenten v. Hindenburg, indem er ihm dankte, daß er jetzt den Führer der NSDAP. Adolf Hitler das Amt des Reichskanzlers übertragen habe und gedachte der Einigkeit vom Jahre 1914, daß auch diese heute im deutschen Vaterlande von neuem einkehren möchte. Mit dem Deutschlandlied, das von der versammelten Volksmenge kräftig mitgesungen wurde, endete der Auftakt in den Mitternachtsstunden.



Der Trauerzug mit dem Leichenwagen des ermordeten Oberwachmeisters Zauritz, flankiert von den S.A.-Abteilungen.

Zusammenhänge, die der Arbeiter kennen muß

Arbeitslosigkeit und Geburtenbeschränkung.

Eine Lebensfrage unseres Volkes in jüdischer — und deutscher Beleuchtung.

Schluß.

Wie bedeutungsvoll diese bevölkerungspolitischen Vorgänge für die Gesamtheit wie für den einzelnen sind, sei noch in einem zweiten Beispiel kurz erläutert. Bekanntlich hat das kaiserliche Deutschland den Versuch gemacht, den Lebensabend des besitzlosen Handarbeiters durch die Invalidenversicherung sicher zu stellen, und Millionen Arbeiter zahlten und zahlen dauernd ihre Beiträge in der Hoffnung, damit sich und ihren gleichgestellten Volksgenossen den Unterhalt für die Jahre der Invalidität oder des hohen Alters zu garantieren. Nun geht aber wie die Statistik zeigt und wie eine einfache Ueberlegung leicht einsehen läßt, auch ohne die augenblicklichen Schwierigkeiten der wirtschaftlichen Lage diese ganze Invalidenversicherung einfach deshalb einer schweren Gefahr entgegen, weil infolge des anhaltenden Geburtenrückganges die Arbeitsfähigen und damit beitragsfähigen Jahrgänge zahlenmäßig immer schwächer besetzt sind, während gleichzeitig die Zahl der Invaliden und Greise immer mehr ansteigt. So wird schon im Jahre 1950 die Zahl der Renten aus der Invalidenversicherung nahezu doppelt so hoch sein wie heute, während die Zahl der Beitragspflichtigen nur ganz geringfügig ansteigen wird. Oder allgemeiner ausgedrückt: **Die jetzt lebende Generation wird nur dann auf einen ruhigen Lebensabend rechnen können, wenn sie Kinder hat, die später für sie sorgen. Ist das nicht oder nicht ausreichend der Fall geht sie zwangsläufig und unausweichlich künftiger Not und großem Elend entgegen.**

Das deutsche Volk im ganzen befindet sich nun heute schon in diesem zweiten Fall; die Zahl der alten Leute nimmt zu, der Nachwuchs nimmt ab oder fehlt ganz, und das Ende dieser Entwicklung wird, wenn nicht eine grundsätzliche Aenderung kommt, der Untergang der Nation und ihre Ueberwindung durch gesündere und lebenskräftigere Völker sein.

Schon diese wenigen Hinweise zeigen, wie bedeutungsvoll die bevölkerungspolitischen Fragen sind und wie verbrecherisch sich eine „Aufklärung" in der Richtung auswirken muß, wie wir sie oben nachwiesen. Aber nicht nur die Richtung dieser „Aufklärung" ist falsch, sondern auch ihre Gründe sind es, und darauf sei noch in Kürze eingegangen.

Zunächst stimmt es ganz einfach nicht, wenn man in der Arbeitslosigkeit von heute die Folge einer örtlichen oder allgemeinen Uebervölkerung sehen will, denn man kann z. B. in Amerika nicht gut von einer Uebervölkerung reden und trotzdem hat man dort z. B. im Herbst 1931 9—10 Millionen Arbeitslose festgestellt. Und zur gleichen Zeit waren in Australien 28,3 Prozent der Gewerkschaftsmitglieder arbeitslos, obwohl dort kaum ein Einwohner auf den Quadratkilometer kommt. Es ist also ganz offensichtlich falsch, wenn man die Arbeitslosigkeit mit einer angeblichen Uebervölkerung in Zusammenhang bringen will, statt ihre Gründe in den Krisen und Erschütterungen einer rein auf Profit eingestellten kapitalistischen Weltwirtschaft zu suchen.

Ja, es läßt sich sogar, worauf in letzter Zeit mehrfach hingewiesen wurde, ein gewisser Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und Geburtenziffer im umgekehrten Sinne aufdecken: Burgdörfer macht in seinem Buch: „Volk ohne Jugend" darauf aufmerksam, daß jedes Kind bis zu seinem Eintritt ins Erwerbsleben, also etwa bis zum 15. Jahre, nur als Konsument in der Volkswirtschaft erscheint, für die Dauer dieser Zeit also einem Produzenten Absatzmöglichkeit gibt. Je weniger Kinder, desto geringer die Zahl der Konsumenten, desto beschränkter also die Arbeitsmöglichkeit. Dazu kommt dann noch die weitere Tatsache, daß der Konsum der Kinder (also etwa Bekleidung, Ernährung, Spielsachen) verhältnismäßig mehr menschliche Arbeitskräfte benötigt als der Luxusbedarf des Erwachsenen (Radio, Auto, Reisen, Sport), der wesentlich von kapitalintensiven Industriezweigen befriedigt wird. Aus diesem Grunde kommt Burgdörfer (und mit ihm manche anderen Kenner der Verhältnisse) zu der Auffassung, ein Teil der heutigen Arbeitslosigkeit sei sogar unabhängig von den wirtschaftlichen Katastrophen der Nachkriegszeit und hätte seinen Grund in dem zunehmenden Geburtenrückgang und damit der steigenden Kinderarmut.

Aber auch wenn man sich dieser Ansicht nicht völlig anschließen will, so bleibt doch eine Tatsache gegenüber den anfangs erwähnten Argumenten der Gegner unwiderleglich: Eine Geburtenbeschränkung heute entlastet den Arbeitsmarkt nicht, denn das Kind würde ja frühestens in 15 Jahren ins Erwerbsleben eintreten. Und wenn alle wirtschaftliche Lage der Gegenwart manchen Volksgenossen zur Kleinhaltung seiner Familie zwingt, so ist damit doch keineswegs eine Pflicht in diesem Sinne der Allgemeinheit gegenüber gegeben — im Gegenteil. Denn in 15 Jahren, in der Zeit also, zu der das jetzt geborene Kind frühestens ins Erwerbsleben eintritt, wird bereits infolge der Ueberalterung ein merkbarer Rückgang der arbeitsfähigen Bevölkerung Platz greifen mit allen den Folgen, von denen wir oben einige kurz herausgriffen.

Aus alledem folgt, daß auch in diesem Falle wieder die scheinbar so wohlwollende, volks- und arbeiterfreundliche Agitation jüdisch-marxistischer Kreise unseren wahren Interessen schnurstracks zuwiderläuft. Auch auf diesem Gebiete ist es unsere Pflicht, den Verführer die Maske vom Gesicht zu reißen und sie als das zu zeigen, was sie sind: Als bewußte oder unbewußte Feinde einer deutschen Zukunft, die der Nationalsozialismus ausrotten muß, wenn er dem deutschen Arbeiter in einem zukünftigen Reich wieder Heimat und Lebensraum für sich und seine Familie schaffen will.

Aus der Nachbarschaft

Aus niedersächsischen Landen

Gegen die Zusammenlegung von Feldmarkjagden

Hannover. Der deutsch-hannoversche Abgeordnete Bieter wendet sich in einer Kleinen Anfrage gegen den Versuch behördlicher Stellen, in Orten, die zwangsweise zusammengelegt sind, auch die bestehenden Feldmarkjagden zwangsmäßig zu vereinigen, da dies gegen die hannoversche Jagdordnung verstoße. Das Staatsministerium wird gefragt, ob es bereit sei, eine Anweisung zu erlassen, die Klarheit schaffe, damit derartige gesetzwidrige Versuche unterbleiben.

Oldenburger Hengstkörung

Oldenburg. Trotz der großen Not der Zeit soll in der nächsten Woche hier die berühmte jährliche Hengstkörung durchgeführt werden. Im ganzen sind 156 Hengste angemeldet, darunter 65 ältere, bereits gekörte, und 91 jüngere Hengste. Am Montag findet von 9 Uhr ab die erste Besichtigung der bisher nicht gekörten Hengste statt. Die besten Tiere werden dann zur zweiten Besichtigung zugelassen.

Gegen Küstenkanal und Küstenprovinz

Emden. Die Industrie- und Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg (Sitz Emden) faßte in einer Vollsitzung eine Entschließung, die sich mit aller Entschiedenheit gegen die Bestrebungen interessierter Oldenburger und Bremer Körperschaften wendet, den Küstenkanal beschleunigt fertigzustellen, da durch dieses Projekt die Emshäfen in ihrer wichtigen Lebensgrundlage betroffen würden. Ostfriesland fordert vielmehr, daß das längst baufertig vorliegende vordringlichste aller Wasserbauprojekte, der Ausbau des Dortmund-Ems-Kanals, nunmehr mit aller Beschleunigung begonnen wird und die Bewilligung der dafür erforderlichen Mittel nunmehr endlich erfolgt. Eine weitere Entschließung spricht sich gegen den Oldenburger Plan der Bildung einer Küstenprovinz aus.

Vom Zuge überfahren und getötet

Münster. Ein Streckenarbeiter fand bei einem Kontrollgang über die Umgehungsbahn in der Nähe von St. Mauritz einen Mann im Böschungsgraben tot auf. Er lag auf dem Rücken und hatte eine schwere Stirnverletzung. Weiter konnte man feststellen, daß ihm von einem Zuge die rechte Hand und das linke Bein am Oberschenkel abgefahren worden waren. Wie die sofort im Verein mit der Staatsanwaltschaft aufgenommenen Ermittlungen ergeben haben, kommt ein Unglücksfall nicht in Frage. Es handelt sich um einen 50jährigen Bahnarbeiter, der wohl freiwillig den Tod gesucht hat.

Minden erwartet 1 Million Mark

Minden. Die vereinigte Finanz- und Krankenhauskommission hat dem Mindener Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung vorgeschlagen, von der Reichsregierung 1 Million Mark aus den Mitteln des Gereke-Programms zur Durchführung eines großzügigen Mindener Arbeitsbeschaffungsplanes zu erbitten. Davon sind 860 000 Mark für den Erweiterungsbau des Krankenhauses, 100 000 Mark für Straßenausbesserungen und 20 000 Mark für den Bau einer Enteisungsanlage beim Wasserwerk bestimmt. Es wird erwartet, daß diese Mittel für die Stadt Minden wenigstens zum größten Teil bewilligt werden, sodaß die Arbeiten baldmöglich in Angriff genommen werden können.

Meineidsprozeß Harder im März

Detmold. Wie verlautet, findet der neue Prozeß gegen den ehemaligen Strafanstaltshauptwachtmeister Harder und den früheren Stadtverordneten Glänzer wegen Anstiftung zum Meineid bezw. Meineides bereits im nächsten Monat statt.

Wieder Schleppschiffahrt auf der Oberweser

Bremen. Wie wir erfahren, wird nach einer Eisperiode von 18 Tagen jetzt der Schleppverkehr auf der Oberweser wieder aufgenommen. Der erste Schleppzug von Minden talwärts wurde bereits am Sonnabend in Gang gesetzt.

Bremischer Staatsbesuch in Oldenburg

Bremen. In Erwiderung des Besuchs der drei oldenburgischen Staatsminister in Bremen statteten der Bremer Senatspräsident Dr. Donandt sowie Bürgermeister Dr. Spitta und Senator Dr. Apelt am Sonnabend einen Gegenbesuch in Oldenburg ab.

Steuerausfall — Steuererhöhung

Visselhövede. In der gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Bürgervorsteher wurde beschlossen, die Gewerbekapitalsteuer auf 1000 Prozent zu erhöhen; bisher wurden im laufenden Jahr 750 Prozent erhoben. Die Erhöhung ist erforderlich geworden, da die Gewerbeertragssteuer erhebliche Ausfälle nach dem Voranschlage im Gefolge hatte. Mit der Erhöhung der Gewerbekapitalsteuer ist der Etat ins Gleichgewicht gebracht.

Notruf der Stader Landwirtschaft

Stade. In einer Deputiertenversammlung nahm der Hauptverein der Stader Landwirtschaft nach einer Mitteilung der Landwirtschaftskammer eine Entschließung an, an den Reichspräsidenten einen Brief zu richten, in dem darum gebeten wird, die versprochenen Schutzmaßnahmen für die Landwirtschaft jetzt durchzuführen. Gerade in einem ausgesprochenen Veredelungsgebiet sei die Landwirtschaft am Ende der Kraft und bedürfe mindestens derselben Hilfe, wie sie dem Osten zuteil geworden sei. In letzter Stunde ergehe daher noch einmal der Ruf nach Hilfe und tatkräftigem Durchgreifen.

Verbot des „Volksblattes" in Küstringen

Küstringen. Das oldenburgische Innenministerium hat das sozialdemokratische „Volksblatt" auf drei Tage vom 6. bis 8. Februar verboten. Das Verbot ist mit der gleichen Begründung erfolgt wie das Vorwärts-Verbot in Berlin, nämlich mit einem Hinweis auf gewisse Stellen in dem Wahlaufruf der SPD.

Wirtschaftsdienst

Viehmärkte

Wunstorf, 6. Februar. Auftrieb: 470 Ferkel, 18 Stangenschweine. Preise: **Ferkel:** bis 6 Wochen bis 7, 6—8 Wochen 7—11, 8—12 Wochen 11—14 ℳ; **Stangenschweine** bis 23 ℳ, je nach Güte und Gewicht. Marktverlauf: mittel etwas Ueberstand.

Dortmund, 6. Februar. 731 Rinder, 471 Schafe, 2533 Schweine; Preise: **Ochsen:** 1. 28—30, 2. 25—27, 3. 22—24; **Bullen:** 1. 26—28, 2. 23—25, 3. 20—22; **Kühe:** 1. 27—29, 2. 23—26, 3. 19—22, 4. 15—18; **Färsen:** 1. 29—31, 2. 25 bis 27, 3. 22—24; **Kälber:** 1. —, 2. 36—39, 3. 30—35, 4. 23—29; **Schweine:** 1. —, 2. 36—38, 3. 36—38, 4. 34 bis 37, 5. 32—34, Sauen 30—34. Marktverlauf: schleppend, geräumt.

Essen, 6. Februar. Auftrieb: 25 Ochsen, 118 Bullen, 158 Kühe, 62 Färsen, 9 Fresser, 606 Kälber, 38 Schafe, 2419 Schweine. Preise: **Ochsen:** 1. 28—30, 2. 26—27; **Bullen:** 1. 27—29, 2. 24—26, 3. 21—23; **Kühe:** 1. 26—27, 2. 23 bis 25, 3. 19—22, 4. 13—18; **Färsen:** 1. 29—31, 2. 26 bis 28; **Kälber:** 1. —, 2. 35—40, 3. 28—34, 4. 20—27; **Schafe:** 27—29; **Schweine:** 1. 36—38, 2. 37—39, 3. 36—39, 4. 34—36, 5. 33—34, Sauen 26—35. Marktverlauf: mittel.

Düsseldorf, 6. Februar. Auftrieb: 79 Ochsen, 75 Bullen, 207 Kühe, 65 Färsen, 3 Fresser, 622 Kälber, 1 Schaf, 2334 Schweine. Preise: **Ochsen:** 1. 29—32, 2. 24—27, 3. 25 bis 28, 4. 21—25, 5. 21—24; **Bullen:** 1. 26—28, 2. 23—25, 3. 20—22; **Kühe:** 1. 24—26, 2. 21—23, 3. 17—20, 4. 13 bis 16; **Färsen:** 1. 27—29, 2. 24—26, 3. 20—23; **Kälber:** 1. —, 2. 34—39, 3. 26—33, 4. 18—25; **Schweine:** 1. — 2. 35—39, 3. 35—40, 4. 33—38, 5. 30—35, Sauen 30 bis 32. Marktverlauf: Großvieh schlecht, Ueberstand; Kälber und Schweine langsam.

Elberfeld, 6. Februar. Auftrieb: 143 Ochsen, 40 Bullen, 253 Kühe, 51 Färsen, 61 Fresser, 431 Kälber, 2229 Schweine. Preise: **Ochsen:** 1. 30—32, 2. 27—29, 3. 22—26; **Bullen:** 1. 25—27, 2. 20—24; **Kühe:** 1. 26—28, 2. 22—25, 3. 18—21, 4. 12—17; **Färsen:** 1. 29—31, 2. 24—28; **Fresser:** 20—22; **Kälber:** 1. —, 2. 35—38, 3. 30—34, 4. 20—29; **Schweine:** 1. 37—39, 2. 37—39, 3. 37—39, 4. 35—36, 5. 33—34, Sauen 28—31. Marktverlauf: in allen Gattungen mittel, Markt geräumt.

Köln, 6. Februar. Auftrieb: 492 Ochsen, 686 Bullen, 991 Kühe, 135 Färsen, 26 Fresser, 1141 Kälber, 144 Schafe, 1274 Schweine. Preise: **Ochsen:** 1. 27—32, 2. 24—27, 3. 23—26, 4. 18—22; **Bullen:** 1. 25—28, 2. 21—24; **Kühe:** 1. 25—28, 2. 20—24, 3. 17—19, 4. 12—15; **Färsen:** 1. 28 bis 31, 2. 23—26; **Fresser:** 18—24; **Kälber:** 1. —, 2. 36 bis 41, 3. 30—35, 4. 22—28; **Schafe:** 1. 25—28, 2. 16—20; **Schweine:** 1. 37—41, 2. 37—41, 3. 36—41, 4. 35—38, 5. 33—36. Sauen 30—35. Marktverlauf: Großvieh beste Tiere auch noch höher bezahlt, geräumt; Kälber ziemlich belebt; Schafe und Schweine ruhig.

Frankfurt/Main, 6. Februar. Auftrieb: 1233 Rinder, 327 Kälber, 103 Schafe, 3855 Schweine. Preise: **Ochsen:** 1. 25—28, 2. 22—24, 3. 19—21; **Bullen:** 1. 24—26, 2. 20 bis 23, 2. 20—23; **Kühe:** 1. 21—23, 2. 18—20, 3. 15 bis 17, 4. 12—14; **Färsen:** 1. 27—29, 2. 24—26, 3. 20—23; **Kälber:** 1. —, 2. 31—35, 3. 26—30, 4. 21—25; **Schweine:** 1. —, 2. 36—38, 3. 35—38, 4. 34—37, 5. 31—36. Marktverlauf: Rinder ruhig, geringer Ueberstand, Kälber ruhig, geräumt, Schweine schleppend, ausverkauft.

Getreidebörsen

Hamburg, 6. Februar. Preise in Hfl. per 100 Kg. cif Hamburg, unverzollt. **Weizen:** Manitoba I 4.85, Febr. 4.85, April/Mai 4.87½, Manitoba II. Febr. 4.75, April/Mai 4.65; **Gerste:** Plata-, Febr. 3.52½, Febr. 3.57½, Russen 3.60; **Roggen:** Plata-, Febr. 3.32½; **Mais:** La Plata 3.55, Febr. 3.62½, März 3.67½; **Hafer:** Plata Unclipped, Aug. Febr. 3.42½, Plata Clipped, Febr. 3.60; **Weizenkleie:** Pollards 3, Febr. 3; **Leinsaat:** La Plata, Febr. 6.92½, März 6.95.

Bremen 6. Februar. Preise per 50 Kg. part waggon frei Bremen-Unterweser **Weizen:** Manitoba I —; **Gerste:** Dt. Gerste 8.65; **Hafer:** Dt. pomm. Weißhafer 6.80, Holst. Weißhafer 6.90; **Mais:** La Plata 9.30, Donau-Galatz 9.20. Tendenz: ruhig.

Man kauft gern bei Kempe Obernstraße Straße der guten Spezialgeschäfte

Lilly Fahrenkamps Ehe

ROMAN VON KLOTHILDE V. STEGMANN-STEIN

[49

„Professor Petschikoff ist soeben gekommen, Herr Doktor — ich sollte doch Ihnen und Fräulein Doktor Dornbruch Bescheid sagen."

„Ich danke, Herr Kollege! Wir kommen gleich!"

Als der junge Arzt die Tür hinter sich geschlossen hatte, sagte Doktor Sommer schnell:

„Ilse, liebe, geliebte Ilse, ich gebe Ihnen bis zum Fortgehen von Professor Petschikoff Zeit, es sich zu überlegen, ob Sie hierbleiben wollen oder nach Amerika gehen. Aber ich warne Sie. Es wäre schade um die Fahrt und das viele Geld. Ich komme Ihnen nach. Ich lasse Ihnen keine Ruhe — ich brauche Sie, Ilse, schon damit ich nicht wieder so kapitale Dummheiten mache wie in letzter Zeit."

Da lächelte Ilse Dornbruch ein weiches, glückliches Lächeln. „Das ist allerdings ein triftiger Grund, Doktor Sommer; dann muß ich wohl —"

Sie konnte nicht weiterreden, denn Sommer schloß ihr mit einem Kuß die Lippen.

* * *

Frau Professor Feld hatte nicht geruht, bis Werner sich tatsächlich zu dem Besuch bei Ferrari entschlossen hatte. Sie patrouillierte in der Straße auf und ab — und sah ungeduldig zu den Fenstern hinauf, hinter denen die Wohnung des Sängers lag. Es dauerte aber nicht lange, da kam Werner Fahrenkamp herunter — und auf seinem abgespannten und bekümmerten Gesicht lag ein kleines Lachen.

„Nun?" fragte Frau Professor Feld erwartungsvoll. „Wie war es?"

„Komisch", gab Fahrenkamp zur Antwort. „Der gute Herr war in Todesangst, weil ich ihm wegen des überschwenglichen Briefes an Lilly und seines unterbrochenen Telephongespräches befragte. Er glaubte wohl, daß ich bereits eine Pistolenforderung in der Tasche hätte, und er schwor hoch und heilig, daß er nichts Böses im Sinne gehabt, daß er für Lilly nur die ehrfurchtsvollste Verehrung hege. Selbstverständlich würde er sich jeder weiteren Annäherung schon aus dem Grunde enthalten, weil Lilly ihm bei dem zufälligen Zusammentreffen auf der Rückreise von Süddeutschland deutlich zu verstehen gegeben hätte, daß sie seine Verehrung nicht wünschte. Er sagte wörtlich: ‚Ihre Frau Gemahlin hat mich noch beim Abschied auf dem Bahnhof in Berlin so abfallen lassen, daß ich mich daher schleunigst gedrückt habe. Mein Telephonanruf sollte nur eine Bitte um Verzeihung sein. Sie haben eine ebenso scharmante wie tadellose Frau, Herr Doktor.'"

„Na, und sind Sie nun beruhigt?" fragte ihn Frau Professor Feld.

„In bezug auf den Sänger ja durchaus; wenn irgend etwas gewesen wäre zwischen Lilly und ihm, hätte er mir ja von der gemeinsamen Rückreise von Würzburg aus nichts zu erzählen brauchen. Daß ich ihn mit Lilly auf dem Bahnhof gesehen habe, wußte er offenbar gar nicht. Aber in bezug auf Lilly bin ich aufs höchste beunruhigt, verehrte Frau Professor. Welch unnütze Qualen hat sie sich durch diese Eifersucht auf meine Mitarbeiterin doch gemacht — und wie furchtbar unrecht habe auch ich ihr getan! Wüßte ich nur, wohin sie sich gewandt hat — dann wäre ja alles gut. Aber so muß ich immer denken, wie lange wird es noch dauern, bis ich ihr alles erklären und sie um Verzeihung bitten kann. Ich werde sofort ein Telegramm an Lillys Vetter Carl aufgeben, vielleicht, daß sich Lilly nach Würzburg gewandt hat."

* * *

Aber Werners Anfrage bei Lillys Vetter blieb ergebnislos. Carl depeschierte in großer Besorgnis zurück, daß keinerlei Nachricht von Lilly da wäre, und bat um weitere Mitteilungen, was aus ihr geworden. In die Heimat also war Lilly nicht geflohen — offenbar hatte sie den noch immer leidenden Vater schonen wollen.

Werner Fahrenkamp war verzweifelt, als ein Tag nach dem anderen verging und er sogar mit Hilfe der Fremdenpolizei nichts erfahren konnte.

Als nach drei Tagen festgestellt wurde, daß Lilly in einer kleinen Privatpension im Westen Wohnung genommen, war Lilly bereits wieder mit unbekanntem Reiseziel abgereist. Und es blieb nichts anderes übrig, als abzuwarten, bis durch irgendeinen Anwalt Lilly ein Lebenszeichen von sich geben würde. —

Werner Fahrenkamp wurde in diesen Tagen des Wartens immer elender und blasser. Er magerte zusehends ab. So sehr Felds, Ilse und Doktor Sommer versuchten, ihn aufzuheitern und über die Wartezeit hinwegzubringen, es gelang ihnen nicht. Werner saß stumm und teilnahmslos da — und seinen Augen sah man es an, er war mit seinen Gedanken immer weit, weit fort bei seiner Frau, die er in unbekannter Ferne und in tiefem Kummer wußte.

Er arbeitete wie rasend; er fühlte, nur die Arbeit konnte ihn aus seinem qualvollem Grübeln erlösen.

Und eines Abends hatte er sein Ziel erreicht. Die Kontrollversuche ergaben immer und immer wieder das gleiche günstige Resultat. Die Tierversuche, die man in den staatlichen Instituten mit dem Scharlachserum machte, bestätigten den Befund, den man im Laboratorium gemacht. Die Unschädlichkeit des Präparats wurde behördlich festgestellt — und man dachte mit der Einführung des Serums in kurzer Zeit zu beginnen. —

Es war an dem Morgen, an dem Werner zum ersten Male im Krankenhause ein hoffnungslos an Scharlach daniederliegendes Kind mit seinem neuen Serum impfte. Es war ein großer Moment — und als seine Hand die Spritze ansetzte, ging ein leises Erschauern durch sein Herz. Würde er dieses dem Tode geweihte kleine Wesen durch seine Erfindung retten können? Wenn alles nach seinen Ergebnissen ging, mußte in der Nacht das Fieber fallen und damit die Gesundung einsetzen. —

(Fortsetzung folgt.)

Die N.S.-Betriebszelle

N. S. B. O.-Nachrichten.

Die einzig richtige Antwort auf den falschen Gewerkschaftskurs

Durch die Presse geht nachstehendes „Eingesandt", das schlagartig das Erwachen nicht nur der Gewerkschaftsmitglieder, sondern auch die erwachende Einsicht ehrlicher Gewerkschaftsführer beleuchtet:

„In den letzten Nummern der Tabak-Arbeiter-Zeitung des Zentralverbandes christlicher Tabakarbeiter Deutschlands, insbesondere in den Nummern 25 und 26, finden Artikel, die unsere Arbeitskollegen von der NSBO. (Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation) derart herabzusetzen versuchen, daß wir als langjährige Gewerkschaftler des Zentralverbandes christlicher Tabakarbeiter Deutschlands aus unserer inneren Einstellung heraus offen dagegen Stellung nehmen müssen. Die „Christl. Tabakarbeiter-Zeitung" wird unser Eingesandt doch nicht veröffentlichen, deshalb werden wir uns an unser Heimatblatt. Die Artikel in Nr. 25 und 26 stellen die Wirklichkeit und Wahrheit derart auf den Kopf, daß man es nicht fassen kann. Eine solche Verdrehung der Tatsachen und eine solche Verdrehung der Wahrheit haben wir bisher nicht für möglich gehalten. Längere Zeit haben wir die hiesige Ortsgruppe des christl. Tabakarbeiter-Verbandes geführt, aber durch die Vorkommnisse in der letzten Zeit ist uns dies nunmehr unmöglich geworden. Die Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation hat sich als alle anderen versagten, in korrekter und erfolgreicher Weise für die Arbeitskollegen bei der Firma Koch & Söhne in Bünde eingesetzt. Wir haben die fragliche Angelegenheit von Anfang an mit größtem Interesse verfolgt, wir sind hier am Platze und sind gewiß genau unterrichtet. Es ist unsinnig, wenn der „Christliche Tabakarbeiter" das Gegenteil behaupten will und NSBO.-Kameraden herabsetzt. Auch wir können nicht mehr weiter untätig dastehen und schließen uns aus voller Ueberzeugung der Nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation an.

Oberbauerschaft, den 27. Dezember 1932

Vere Vorsitzende: Karl Schläger. Der Schriftführer: Fritz Schläger.

Der Kassierer: Heinrich Löscher.

Vom Reichsgericht

Die Duldung betriebsfremder Personen bei einer Betriebsversammlung stellt eine grobe Verletzung der gesetzlichen Pflichten des Betriebsrates dar.

Ein Betriebsratsmitglied macht sich einer groben Verletzung seiner gesetzlichen Pflichten schuldig, wenn er betriebsfremde Personen zur Betriebsversammlung zuläßt.

Die Revolutionäre Gewerkschafts Opposition (RGO.) ist keine wirtschaftliche Vereinigung im Sinne des § 47 BRG., und die von ihr verfolgten revolutionär politischen Ziele sind, sofern sie in einem Betrieb hineingetragen werden, oder sofern ihre Verbreitung in den Betrieben zum mindesten geduldet wird, geeignet, den Betrieb zu beunruhigen und zu erschüttern.

Sachverhalt:

Eine Firma hat beim Amtsgericht beantragt, für den Betriebsratsvorsitzendeen W. und seinen Stellvertreter B. die Mitgliedschaft im Betriebsrat als erloschen zu erklären, da ihr Eintreten für die Revolutionäre Gewerkschafts-Opposition (kurz: RGO.) eine erhebliche Erschütterung des Betriebes verursacht und sich damit eines groben Verstoßes gegen die ihnen nach dem Betriebsrätegesetz obliegenden Pflichten schuldig gemacht hätten.

Das Arbeitsgericht Stettin hat diesem Antrage stattgegeben. Es stellte im wesentlichen aufgrund der eigenen Angaben der beiden beteiligten Betriebsratsmitglieder zunächst fest, daß diese den Betriebsratsvorsitzenden W. bei der Durchführung einer für den 4. Dezember 1931 ordnungsgemäß einberufenen Betriebsversammlung nicht nur nicht unterstützt, sondern geradezu gegen seinen Willen gehandelt hätten, indem sie die von W. mißbilligte und mangels anderer Mittel mit vorzeitigem Schluß der Versammlung beantwortete Anwesenheit eines betriebsfremden Vertreters der RGO. duldeten und sogar an der Ueberleitung der geschlossenen gesetzlichen in eine ungesetzliche „wilde" Betriebsversammlung und deren Abhaltung tätig teilnahmen. Schon dieses Verhalten erachtet das Arbeitsgericht als einen groben Verstoß gegen die einem Betriebsvertretungsmitglied obliegenden gesetzlichen Pflichten.

Einen zweiten derartigen Verstoß erblickt das Arbeitsgericht darin, daß Br. und Gr., die — wie ihr Vortrag ergebe — die revolutionärpolitischen Ziele der nicht als wirtschaftliche Vereinigung anzusprechenden RGO. in dem Betrieb der Antragstellerin zu verwirklichen suchten, Ende Dezember 1931 in einer von ersterem einberufenen und von letzterem geleiteten weiteren Versammlung der Arbeiterschaft des Werkes Sydowsaue wiederum die Anwesenheit eines Vertreters der RGO. zugelassen, auch einen betriebsfremden Arbeitslosen das Wort erteilt und die zum mindesten versteckte Aufforderung zu einem ungesetzlichen Streik gegen das der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 8. Dezember 1931 Rechnung tragende Lohnabkommen vom 14. desselben Monats gestattet hätten. Beide Verstöße zusammengenommen rechtfertigen gemäß § 39 Abs. 2. BRG. den beantragten Ausspruch des Erlöschens der Mitgliedschaft der beiden Beteiligten im Betriebsrat wegen gröblicher Verletzung ihrer gesetzlichen Pflichten.

Das Reichsarbeitsgericht hat die Rechtsbeschwerde gegen die Entscheidung des Arbeitsgerichts zurückgewiesen.

Aus der Begründung:

Das Mitglied einer Betriebsvertretung hat, wenn es in solcher Eigenschaft eine Betriebs- oder Belegschaftsversammlung einberuft oder abhält, auch die dafür geltenden gesetzlichen Bestimmungen zu befolgen. In der Zulassung betriebsfremder Personen ist eine Verletzung der Pflichten aus dem BRRG. zu erblicken. Die RGO. ist keine „wirtschaftliche Vereinigung", außerdem sind die von ihr verfolgten revolutionär-politischen Ziele, sofern sie, wie im fraglichen Falle, in einen Betrieb hereingetragen werden, geeignet, Unruhe im Betrieb zu stiften. Dies zu verhindern gehört aber zu den Pflichten der Betriebsvertretung und ihrer Mitglieder nach § 66 Abs. 3 BRG.

Das Verhalten der Kläger steht ferner im Gegensatz zu § 1 BRG., der klar ausdrückt, daß die Wahrnehmung berechtigter wirtschaftlicher Interessen der Arbeitnehmer, ebenso aber auch die Unterstützung des Arbeitgebers in der Erfüllung der Betriebszwecke Aufgabe der Betriebsvertretung ist.

Aus dem Betriebsrätegesetz.

Betriebsvertretungsmitglieder dürfen Betriebsräume ohne Erlaubnis betreten.

1. Handelt ein Mitglied des Arbeiterrats in Erfüllung seiner Aufgaben und ist hierzu das Betreten eines Betriebsraumes erforderlich, so bedarf es hierzu der Erlaubnis des Arbeitgebers grundsätzlich nicht, sofern nicht ganz besondere Umstände es gerechtfertigt erscheinen lassen, daß Betriebsräume auch von Mitgliedern des Arbeiterrats nur mit Zustimmung des Arbeitgebers betreten dürfen.

Eine Anordnung des Arbeitgebers, daß einem Mitglied des Arbeiterrats oder dessen Vorsitzenden das Betreten eines Betriebsraumes [illegible] der Abteilungsleiter seine Zustimmung gegeben habe, bedeutet eine durch die gegebenen Verhältnisse nicht gerechtfertigte Beeinträchtigung des Arbeiterrats in der Erfüllung der ihm obliegenden Aufgaben. (Reichsarbeitsgericht vom 11. Juni 1931.)

Fristen § 84 und 86 des BRG. genau beachten

Binnen fünf Tagen nach erhaltener Kündigung Einspruch beim Betriebsrat, welcher binnen einer Woche die Verhandlungen mit dem Arbeitgeber beendigen muß. Nach Scheitern der Verhandlungen binnen weiteren fünf Tagen Klage gegen den Arbeitgeber beim zuständigen Arbeitsgericht.

Einspruch nach § 87 des BRG. gegen Kündigung

Es empfiehlt sich vom angerufenen Organ des Betriebsrates sich zur Weiterverfolgung beim Arbeitsgericht eine Bescheinigung nach folgendem Muster ausstellen zu lassen:

Bestätigung zur Einspruchsklage nach § 87 des BRG.

Der hat gegen seine Kündigung — Entlassung vom beim Betriebs-Arbeiter-Angestelltenrat am Einspruch eingelegt. Dieser hat in seiner Sitzung vom diesen Einspruch für berechtigt erachtet und die Einigungsverhandlungen mit dem Arbeitgeber am begonnen, die am endgültig gescheitert sind.

Ort, Datum.

Unterschrift des Vorsitzenden.

„Nazi vereinbaren Schundlöhne"

Neue Lügenhetze gegen die NGBO.

Was hat die „Deutsche Hilfe" mit der NGBO. zu tun?

Die Nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation ist dem Marxismus ein Dorn im Auge. Nicht nur, daß sie Tausende und Abertausende deutscher Arbeiter dem Internationalitätsdusel entrissen hat und ihnen den Glauben an ihr Volk und Vaterland wiedergab — droht jetzt bei den kommenden Betriebsratswahlen die Vorherrschaft des Marxismus in den Betrieben dem Ansturm zu erliegen.

Die Ereignisse des Jahres 1932 waren auch nicht dazu angetan, das Vertrauen der Arbeiter und Angestellten zur Sozialdemokratie oder zum Kommunismus zu stärken. Es ist offenbar, daß bei den Betriebsratswahlen die Wähler in allen Betrieben besonders den sozialdemokratischen „freien" Gewerkschaftsführern die fällige Quittung für ihren Verrat geben werden.

Man scheint so etwas auch in den sozialdemokratischen Redaktionsstuben zu ahnen. Alle Sünden der Vergangenheit werden hochsteigen, wenn die SPD. an die Betriebsratswahlen denkt.

Da ist die Tolerierung Brünings, an die diese „Arbeiterführer" sich nicht mehr gern erinnern. Auf Kosten der Arbeiter wurde hier sozialdemokratische Politik à la Parteisuppe gekocht.

Dann das Verbot der Betriebsrätewahlen! Glauben die marxistischen Arbeiterverräter wirklich, daß das schon vergessen ist.

Die deutsche Arbeiterschaft wird sich daran ebenso erinnern, wie an die mehr als fragwürdige Rolle, die von der Sozialdemokratie bei den Lohnkämpfen des vergangenen Jahres gespielt wurde. Mit Sozialismus hatte das jedenfalls nichts zu tun. Wohl aber läßt sich das Verhalten der marxistischen Gewerkschaftsführer („freie" und RGO.) mit Worten bezeichnen, die größten Schimpf und Schande in den Augen eines jeden deutschen Arbeiters bedeuten: Streikbrecher und Arbeiterverräter! Nur ein Wort sei zum Beweise genannt: BVG.-Streik.

Der Marxismus geht also erheblich belastet in diesen Wahlkampf. Natürlich ist man bei der marxistischen Journaille auf Suche nach geeigneten Parolen. Wie immer versucht man garnicht erst, den Nationalsozialismus als Weltanschauung zu bekämpfen, sondern greift zu dem alten tausendfach bewährten marxistischen Kampfmittel: zur Lüge und zur Verleumdung des Gegners um jeden Preis.

Der Schwindel vom „Nazi-Streikbruch" will nicht mehr recht ziehen, also muß etwas Neues gefunden werden.

Die „Münchener Post" ist der gesamten SPD.-Presse in dieser Beziehung immer eine galizische Nasenlänge voraus. Sie hat den neuesten Quatsch erfunden und die hierfür notwendige Fälschung auf ihr weites Gewissen genommen.

„Nazi vereinbaren Schundlöhne. Die NSBO. als Tarifkontrahent". — So lautet die Ueberschrift zu einer Geschichte, die dort erzählt wird.

Es heißt da im SPD.-Jargon u. a.:

„Seit dem letzten Frühjahr versuchte die Zahlstelle Hamburg des Keramischen Bundes die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Ziegelei Otto Meyer in Hummelsbüttel bei Hamburg tarifvertraglich zu regeln. Eine gütliche Einigung mit der Firma war nicht möglich, obwohl die Entlohnung wie das ganze Arbeitsverhältnis, wozu auch Unterkunft und Verpflegung gehörten, menschenunwürdig waren. Aber was macht nun ein Arbeiter-Pg. der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, um zu verhindern, daß er zum Tarifabschluß und zu menschenwürdigen Lohn- und Arbeitsverhältnissen gezwungen wird? Er schließt einfach mit der Betriebszellen-Organisation dieser Auch-Arbeiter-Partei folgende sich Tarifvertrag nennende Ungeheuerlichkeit ab".

Es folgen dann die Einzelbestimmungen des angeblichen „Nazi-Tarifvertrags", den man wörtlich abgedruckt hat und der allerdings ein Skandal ist — und zum Schluß die Unterschriften der Tarifkontrahenten — man traut seinen Augen nicht über eine derartige hahnebüchene sozialdemokratische Verlogenheit —

„Deutsche Hilfe" gez.: Tiemann — Hans Mohr.

Hier wird dummdreist versucht, der NSDAP. eine Organisation anzuhängen, die weder mit ihr noch mit der NSBO. etwas zu tun hat. Die „Gewerkschaft Deutsche Hilfe" ist keine nationalsozialistische Organisation!

Das weiß natürlich auch der verantwortliche Redakteur der „Münchener Post"! — Aber es wird frech darauflosgelogen in der Hoffnung, daß die Arbeiter nicht hinter den marxistischen Schwindel kommen.

Aber noch mehr! Der angebliche „Pg.-Arbeitgeber" Vater und Sohn sind auch keine Mitglieder der NSDAP., wie von der Zentralpartei der Partei festgestellt wurde. Die sozialdemokratische Zeitung widmet diesem Machwerk fast eine halbe Seite — und was kommt praktisch dabei heraus? Die Erkenntnis: Ein Sozi-Redakteur hat seinen gläubigen Lesern wieder etwas vorgelogen! Wir werden eines Tages noch erleben, daß, wenn die „freien" Gewerkschaften wieder einmal einen mörderischen Tarifvertrag abgeschlossen oder einen Streik abgewürgt haben, daß dann auch die „Münchener Post" behauptet, daß sei ein „Nazi-Vertrag".

Ein Lüge wird dadurch auch nicht wahrer, daß man ihr noch eine zweite anhängt. Um natürlich den Schwindel von der „NSBO" als Tarifkontrahent" glaubhaft zu machen, wird im Anschluß daran nochmal die alte Lüge von dem „Junggesellen"-Wochenlohn im Kalkwerk Ober-Goslar aufgewärmt. Auch das ist schon längst widerlegt worden.

Wir sehen also, daß die sozialdemokratische Angst vor den Betriebsrätewahlen riesengroß ist und somit den Bonzen kein Mittel schlecht genug erscheint, um die NSBO. zu verleumden. Die Arbeiterschaft sehe sich jedoch die Behauptungen der marxistischen Presse genau an und vergleiche sie mit der Wahrheit — dem sozialistischen Handeln der NSBO. — dann wird jeder denkende Arbeiter wissen, daß sein Vertreter im Betriebsrat nur ein NSBO.-Mann ein Nationalsozialistischer Arbeiter sein kann.

Biallas.

„Arbeitertum"

Hast du schon

in diesem Monat einen neuen Abonnenten geworben?

Gib unser Kampfblatt nach dem Lesen weiter und werbe damit einen Leser.

Je mehr Leser, desto schneller winkt der Siegeszug der Bewegung

Strenge und milde Winter

Um ein Beispiel für einen äußerst strengen Winter zu finden, braucht man in der Vergangenheit nicht weit zurückzugehen. 1929 herrschte Mitte Februar noch eine so scharfe Kälte, daß der Rhein bei der Loreley in seiner ganzen Breite zufror. Die Eisverhältnisse in der Ostsee gestalteten sich so katastrophal, daß nicht einmal die großen deutschen Kriegsschiffe mehr auslaufen konnten. Auf den Straßen der Großstädte platzte der Asphalt, und die Straßenbahnführer glichen in ihren Pelzverbrämungen den mutigen Erforschern der Pole.

Die Geschichte beweist jedoch, daß es in vergangenen Jahrhunderten noch beträchtlich schärfere Kälten gegeben hat, die bei den klimatischen Verhältnissen der Gegenwart kaum mehr möglich sein dürften. Im Jahre 763 hatte die Eisdecke des Schwarzen Meeres eine Ausdehnung von 100 Meilen und eine Dicke von 4½ Fuß. Im gleichen Winter war sogar ein Teil der Dardanellen zugefroren. 1083 fror in Italien der Posluß zu. 1323 vereisten das Mittelländische und das Baltische Meer für sechs Wochen. Von Lübeck fuhr man auf dem Eise nach Dänemark.

Im Jahre 1408 herrschte in Nordeuropa eine unbeschreibliche Kälte. Die Wölfe kamen über das Eis aus Norwegen nach Dänemark. Die nordfranzösische Küste war stellenweise mit einer solchen Unzahl erfrorener Fische bedeckt, daß im Frühjahr der unerträgliche Verwesungsgeruch die Küstenbewohner nötigte, ihre Behausungen für mehrere Wochen zu verlassen.

Am 31. Dezember 1434 begann in Paris eine heftige Kälte, die unvermindert fast ein Vierteljahr anhielt. In Holland herrschte noch im Mai Frost. Am 12. Mai waren die Flüsse noch mit Eis bedeckt. Am 24. Juni saßen die Frauen mit Kohlenbecken in der Kirche. Erst am 30. Juni begann es, warm zu werden. Der äußerst fruchtbare Sommer dieses Jahres brachte eine vierfache Ernte. 1658 war das Baltische Meer zugefroren. Karl XII. marschierte mit 20 000 Mann über den Kleinen Belt, um die Dänen anzugreifen; das Unglück wollte es aber, daß während dieser Unternehmung das Eis an mehreren Stellen barst, wobei einige Kavalleriedivisionen den Tod fanden. Eine Kältekatastrophe brachte das Jahr 1709 mit sich. Das Adriatische Meer war völlig vereist, in ganz Europa herrschte Hungersnot. In Paris gab es nur noch Haferbrot. Die Eisdecke der Ostsee reichte so weit, daß man von den höchsten Türmen ihr Ende nicht absehen konnte. Der Winter 1812, der die Vernichtung der französischen Armee in Rußland verursachte, begann schon am 16. November mit 18 Grad Kälte. 1829 fror der Bodensee zu; in Spanien herrschte bitterste Kälte, gegen die sich die Bewohner kaum zu schützen wußten.

Einer der mildesten Winter war der des Jahres 1186. Nach einer schwäbischen Chronik blühten im Januar die Bäume, bereits im Februar waren die Aepfel haselnußgroß, im Mai konnten sie geerntet werden, im August war Weinlese. 1289 grünten die Bäume um Weihnachten, im Februar gab es reife Erdbeeren, im April blühte der Wein, aber im Mai kam der Winter mit Schnee und Kälte nach. 1420 schlugen die Bäume im März aus, zu Pfingsten erntete man das erste Obst.

Während des im südwestlichen Europa ungewöhnlich strengen Winters 1829-30 war das Wetter in Nordamerika sehr milde. In Boston herrschten im Dezember durchschnittlich 5 Grad Wärme. Im Gegensatz hierzu war der Winter 1834-35 in Deutschland und in einem großen Teil des übrigen Europa sehr mild, in Nordamerika dagegen äußerst kalt. An vielen Orten wurden bis zu 32 Grad minus gemessen. Selbst die südlichste Stadt, Charlestown, auf demselben Breitengrad wie Kairo gelegen, erlebte die für diese Lage ungewöhnliche Kälte von 14 Grad.

Die angeführten Beispiele zeigen, daß das Wetter mit seinen Unregelmäßigkeiten gegenüber dem Kalender etwa nicht erst eine Beigabe unserer Jetztzeit ist, sondern bereits zu allen Zeiten der Menschheit angenehme und unangenehme Ueberraschungen gebracht hat.



„Einzelgänger"

Die in Herden lebenden wilden Tiere aller Gattungen lassen den Menschen gewöhnlich in Ruhe, solange er nicht selbst den Angreifer spielt. Raubtiere, die noch nie einen Menschen gesehen haben, gehen ihm aus dem Wege. Bildet so die Harmlosigkeit der Bestien bei friedlichen Begegnungen in der Wildnis eine gewisse Regel, so sind von ihr doch manche Exemplare ausgenommen und unter der Bezeichnung „Einzelgänger" von Jägern und Eingeborenen gefürchtet.

Der nordafrikanische Löwe, der zwar einzeln lebt und sich am liebsten in der Nähe von Dörfern ansiedelt, deren Viehbeständen er Besuche abstattet, wird, wenn er unterwegs zufällig einen unbewaffneten Menschen antrifft, diesen ohne weiteres töten und als Beute mitschleppen; dennoch kann man ihn nicht eigentlich als Einzelgänger ansprechen. Anders ist es mit den Tigern, die in der Jugend häufig nur Wild töten, wenn sie Gelegenheit haben, später auch Vieh rauben, und sobald sie erst einmal die Furcht vor den Menschen verloren haben, zu gefährlichen „Menschenfressern" werden. Noch vor wenigen Jahrzehnten konnten solche berüchtigten Einzelgänger die Einwohnerschaft ganzer Dörfer, die sich weder bei Tag noch bei Nacht mehr sicher fühlten, veranlassen, ihre Wohnstätten abzubrechen und weit fortzuziehen. Heute ziehen sich solche gefürchteten Tiger überall feige zurück, wo man ihnen nur energisch und gutbewaffnet entgegentritt.

Abgesondert von den Elefantenherden leben die sogenannten „einsamen Elefanten". Sehr selten, aber äußerst gefährlich sind die einzelgängerischen „Rogues", die die Pflanzungen plündern und, wenn sie dabei gestört werden sogleich den Menschen angreifen. Es kommt jedoch auch vor, daß diese vermutlich geistesgestörten Tiere ungereizt gegen jedermann blindwütig zum Angriff vorgehen. Mitunter machen die Rogues ganze Distrikte unsicher und legen den Verkehr lahm, bis eine wohlgezielte Kugel in die Stirn ihren Leben ein Ende bereitet.

Weniger bekannt, aber um so gefürchteter sind die alten alleingehenden Keiler der Warzenschweine, die den Afrikajäger häufig in harte Bedrängnis bringen. Unvermutet dringen diese Tiere aus ihren Höhlen unter Baumstümpfen und Steinblöcken hervor und greifen den Menschen mit gesenktem Kopf an. Gelingt es dem Angegriffenen nicht, noch rechtzeitig beiseitezuspringen, so stößt das Tier sein „Gewehr" (die Hauer) dem unglücklichen Opfer in den Leib und schlitzt ihn von unten nach oben auf.

Auch die alten mürrischen Einzelgänger der Kaffern-Büffel gehen mitunter ungereizt gegen den Menschen vor. Während der Erbauung der Ugandabahnlinie wurden die Schwarzen von diesen Tieren ständig so sehr bedroht, daß die Kolonialverwaltung sich entschloß, diese Bestien von der Liste der jagdlich geschützten Tiere zu streichen. Die Büffel verfügen außer der Stoßkraft ihrer Hörner bekanntlich noch über die Wucht ihrer Hufe, mit denen sie ihre zu Boden geworfenen Opfer zerstampfen.

H. W. Ludwig.



Warzenschwein.

Jehol, das Weimar der Mandschuh-Kaiser

Von Sven Hedin.

(Zum Japan-China-Konflikt.)



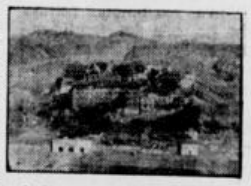
Wir sind endlich auf dem Wege nach Jehol, dem Sommersitz der großen Kaiser aus der Mandschu-Dynastie. Die Stadt erstand auf das Geheiß zweier Herrscher inmitten der mongolischen Wüstenei. Sie füllte sich mit unendlichem Reichtum, strahlte bald im Glanz und Prunk der kaiserlichen Macht, schmückte sich mit köstlichen Schätzen und Wundern der Baukunst. Staunend sahen es die halbwilden Mongolenstämme der Tatarei, die Nachkommen des Tschingis Chan, die jenseits der großen Mauer wohnen. Einst hatten diese rauhen Kriegerhorden ganz Innerasien erobert und bedrohten das Reich der Mitte. Unter ihren Augen wuchs nun die Kaiserstadt Jehol aus der Wüste, ein Mittelpunkt religiösen Kults, eine Klosterstadt mit Prachttempeln, die allein durch ihr Dasein an so weit vorgeschobener Stelle eine wichtige politische Sendung erfüllte: sie sollte die Anhänger des Lamaismus mit goldenen Ketten an den Drachenthron binden und sie dem Sohn des Himmels in Treue und Verehrung verpflichten.

So wuchs Jehol heran. Hundert Jahre stand es in



Blüte, dann verfiel es, sein Glanz erlosch, sein Ruhm verging. Wir aber lauschen heute noch zwischen den Ruinen der Lustschlösser dem Nachhall großen Weltgeschehens. Um die Wipfel der Parke, um die Dächer der Pagoden ist noch ein zart-wehmütiger verspielter Schimmer einstigen Glanzes: hier haben Kaiser geträumt und geliebt.

Der schönste Tempel Chinas aus Jehol wird auf der kommenden Weltausstellung in Chikago zu sehen sein. In letzter Stunde war es dem berühmten Forscher Sven Hedin vergönnt, die sterbende Stadt in dem bei F. A. Brockhaus, Leipzig, erschienenen Buch „Jehol, die Kaiserstadt" in Wort und Bild für die Nachwelt festzuhalten, da gerade große und kleine Diebe begonnen hatten, den überreichen Schmuck und all die angehäuften Kostbarkeiten und unermeßlichen Kunstschätze wegzutragen.



1. Hauptpavillon des gelben Tempels in Peking.
2. Sven Hedin zu Besuch bei einem hohen Lama.
3. Tempelkloster Hsin-kung.

Der Wahrheitsfreund

Als der bekannte englische Humorist Charles Dickens eines Tages mit einem Freunde spazierenging, kamen sie an einem am Fluß gelegenen kleinen Wirtshaus vorbei, vor dessen Tür ein alter Mann saß und behaglich sein Pfeifchen schmauchte.

Als sie sich ihm näherten, sagte der Freund: „Dort sitzt ein alter Fischer, der dir jede Fischgeschichte glaubt, die du ihm erzählst, und wenn du noch so dick aufträgst. Er lügt nämlich selbst, daß sich die Balken biegen. Versuche es doch einmal mit ihm."

Dickens trat zu dem Alten heran und begrüßte ihn mit den Worten: „Guten Tag, Alter, ein schönes Fischen in dem Fluß da, nicht wahr?"

„Ich weiß es, ich war im vorigen Sommer auch hier und bekam eine mächtige Forelle an die Leine. Sie biß sie aber einfach in zwei Stücken."

„Ja, das tun die Forellen hier", antwortete der Mann, wobei er die Worte eigentümlich langzog.

„Dann nahm ich ein Seil, doch die Forelle zerriß auch dieses."

„Ja, die Forellen zerreißen bei uns oft die dicksten Seile."

„Nun", fuhr Dickens fort, „ich war aber entschlossen, sie unbedingt ans Land zu schaffen. Ich ließ mir jetzt eine eiserne Kette bringen und zog sie daran glücklich heraus."

„Gewiß, nur mit Ketten kann man hier die Forellen aus dem Wasser bekommen."

„Jetzt denken Sie aber, wie ich die Forelle am Land hatte, konnte ich sie nicht nach Hause schaffen."

„Ja, es ist mächtig schwer, unsere Forellen fortzubringen."

„Ich besorgte mir also ein paar Pferde, warf die Forelle auf einen Wagen, und mit vieler Mühe gelang es mir endlich, sie nach Hause zu bringen."

„Ja, ja," sagte der alte Mann, ohne eine Miene zu verziehen, „ein paar Pferde und ein Wagen sind das einzige Mittel, unsere Forellen fortzuschaffen."

„Jetzt wurde Dickens wütend. Der alte Spitzbube sollte nicht länger standhalten. „Dann", fuhr er fort, „schickte ich die Forelle, die sich nicht schlachten ließ, mit dem Vieh auf die Weide."

„Das tun wir hier oft mit unseren Forellen", sagte der alte Fischer.

„Nachdem sie drei Monate mit dem Vieh zusammengewesen war, bekam sie Hörner."

„Was?" fuhr der Alte auf. „Die Forelle bekam Hörner?"

„Jawohl", bestätigte Dickens triumphierend.

„Herr," sagte da der alte Fischer und trat dicht an ihn heran, „mir scheint, Sie weichen jetzt doch etwas von der Wahrheit ab, denn unsere Forellen hier bekommen keine Hörner. Was wahr ist, muß wahr bleiben!"